MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
11 (1941)

321 (19.11.1941) Mittwoch-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-302388

Verlag und Schriftleitung Mannheim, R 3. Nr. 14-15 Fernruf-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich. Bezugspreis frei Haus: RM 2.00 einschl. Trägerlohn. - Einzelverkaufspreis: 10 Pfennig.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Für Anzeigenaufträge in bestimmten Ausgaben an bestimmten Plätzen und durch Fernruf kann keine Gewähr übernommen werden. Z. Z. gültige Anzeigenpreisliste Nr. 12. - Gerichtsstand Mannheim.

Mittwoch-Ausgabe | 11. Jahrgang | Nummer 521 | Mannheim, 19. November 1941

USA-Flottenstützpunkt in Nordirland

Roosevelts Streben, das Erbe Englands anzutreten wird immer offensichtlicher

(Eigene Drahtmeldung des „HB")

Newyork, 18. November.

Kürzlich erst hat Roosevelt dem englischen Lordsiegelbewahrer Attlee die amerikanischen Erbschaftsforderungen an das britische Empire mitgeteilt. Wie sehr Washington auf beschleunigte Inbesitznahme von Stützpunkten innerhalb des englischen Empire drängt, zeigt eine Meldung der Hearst-Presse aus Washington, wonach eine große amerikanische Flottenbasis bei Londonderry in Nordirland vor der Vollendung steht. Damit werden frühere Berichte über die Entsendung von Ingenieuren und Truppen der Vereinigten Staaten nach England und Island bestätigt. Ebenso, daß unter der Leitung von 800 Seeoffizieren und Fachleuten der Vereinigten Staaten seit Monaten an der Vollendung dieses Flottenstützpunktes in Nordirland gebaut wird.

Während Roosevelt bis vor kurzem immer nur von der Verteidigung der westlichen Hemisphäre sprach, dabei aber sorgfältig die Definition dieses Begriffes vermied, hat er mit der Besetzung Islands auf eindeutig europäisches Interessengebiet übergegriffen. Unter dem Vorwand, daß die Unterstützung der Engländer bei der Uebersendung von Kriegsmaterial nur mit dem Einsatz amerikanischer Kriegsschiffe möglich sei, und daß diese Kriegsschiffe sich nicht der englischen Flottenbasen bedienen sollten, hat er dann nach Londonderry gegriffen. In Wahrheit erstrebt Roosevelt im Rahmen seiner imperialistischen Politik Stützpunkte an der Ostküste des Atlantischen Ozeans, von denen aus er im Fall einer britischen Niederlage seinen Einfluß in London handgreiflich ausüben kann. Roosevelt hat also eine neue Position in seinem unablässigen Vorrücken an der Küste des Atlantik südlich Island gewonnen. Sein Schritt rückt aller Welt das wirkliche Ziel seiner Politik vor Augen. Es besteht in der Ausdehnung der militärischen USA-Macht und in der Eroberung von Gebieten, die Roosevelt eine beherrschende Rolle im Atlantik an Stelle der bisherigen Seemacht Englands gestattet.

Entgegen Churchills letztem Dementi bestätigt eine Washingtoner Meldung des Skandinavischen Telegrammbüros in seinem Schreiben an den englischen Exporthandel, daß die USA-Regierung die Aufhebung sämtlicher Handelsbeschränkungen innerhalb des britischen Empire zugunsten der USA sowie freie Benutzung der von England kontrollierten Rohstoffvorkommen gefordert habe. Die USA wollen Englands Kontrolle nicht mehr gelten lassen. Natürlich wurde wohlwollend zugesichert, daß die Vereinigten Staaten zu ähnlichen Leistungen bereit seien. Bei dem künftigen Machtverhältnis zwischen beiden Verbündeten, so wie Washington sich die Welt ausmalt, wäre eine „Gegenseitigkeit" natürlich blasse Theorie.

Washington wünscht Beschleunigung der Verhandlungen und hat durchblicken lassen, daß es die Ergebnisse binnen zwei Monaten zu veröffentlichen gedenkt. Roosevelt will der Oeffentlichkeit in den Vereinigten Staaten in Kürze darlegen, wie die von den USA gelieferten Waren aus dem Pacht- und Leihgesetz abgegolten werden sollen. Da eine Bezahlung aber weder in Devisen noch in Waren möglich ist — Churchill hat ja bereits den englischen Bankrott gegenüber den USA eingestanden und neuerdings auch den Zusammenbruch des englischen Export — wird es immer deutlicher, daß England einen Teil der Hilfe aus den USA durch Oeffnung der Empire-Türe für die Dollar-Könige bezahlen muß.

Blick auf Kertsch

Der Krieg wurde schon 1937 beschlossen

Enthüllungen aus den Akten der französischen Freimaurer

Vichy, 18. Nov. (Eig. Dienst)

Bernhard Fay, der vom Marschall Pétain mit dem Studium und der Veröffentlichung der Freimaurer-Archive beauftragt wurde, erklärte der Presse, daß die früheren Freimaurer, die alle Beziehungen zur Freimaurerei abgeschworen haben, unter Umständen auf ihrem Posten belassen werden könnten, wenn es im nationalen Interesse liegt. Die Freimaurer-Archive sind zur Zeit in der Nationalbibliothek untergebracht, wo sich die Oeffentlichkeit von der unheilvollen politischen Aktion der französischen Logen überzeugen kann. Eine besondere Zeitschrift ist mit der Veröffentlichung der Dokumente beauftragt.

Um die unheilvolle Aktion der französischen Freimaurer anzudeuten, wies Fay auf die Prozesse hin, die von den Logen gegen jene Franzosen angestrengt wurden, welche die Kriegserklärung Frankreichs 1939 zu verhindern versucht hatten. Durch die Dokumente der französischen Freimaurer sei der Beweis erbracht, daß die französischen Freimaurer seit 1937 den Krieg gegen Deutschland beschlossen hatten, und daß sie ihre Anstrengungen im Jahre 1938 vor der Münchener Konferenz und Anfang 1939 außerordentlich verstärkten. Am 3. September 1939 hatte sie dann ihr Ziel erreicht.

Generaloberst Ernst Udet starb den Fliegertod

Staatsbegräbnis angeordnet / Besondere Ehrung durch den Führer / Jagdgeschwader „Udet"

DNB Berlin, 18. November

Generalluftzeugmeister Generaloberst Udet erlitt am Montag, 17. November, bei Erprobung einer neuen Waffe einen so schweren Unglücksfall, daß er an den Verletzungen auf dem Transport verschied. — Der Führer hat für den auf so tragische Weise in Erfüllung seiner Pflicht dahingegangenen Offizier ein Staatsbegräbnis angeordnet. — In Anerkennung der hervorragenden Leistung des im Weltkrieg in 62 Luftkämpfen siegreichen Jagdfliegers und in Würdigung der hohen Verdienste beim Aufbau der Luftwaffe hat der Führer den Generaloberst Udet durch Verleihung seines Namens an das Jagdgeschwader III ausgezeichnet.

Udets Fliegerleben

G. S. Berlin, 18. November

Als Flieger hat Ernst Udet gelebt, und als Flieger ist der ewig jung Gebliebene, für Deutschland gestorben. Oft hat der Tod nach ihm gegriffen, mehrfach hat er Unfälle erlitten, aber immer wieder entwich Ernst Udet dem Tod. Nun hat er bei der Erprobung einer neuen Waffe den Tod gefunden, einen kämpferischen Tod, obwohl ihm als Feind nicht ein kämpferischer Flieger, sondern die Materie gegenüberstand. Uns und mit uns Millionen Deutsche erschien Ernst Udet als Verkörperung des Fliegers überhaupt. In den schweren Nachkriegsjahren, in denen durch Versailles uns unsere Luftwaffe genommen war, der Flugzeugbau in enge Fesseln gelegt wurde, die Verkehrsfliegerei mit gewaltigen Schwierigkeiten kämpfte, da hat Ernst Udet auf seine Weise die Fliegerei volkstümlich gemacht und in vielen Jungen den Wunsch wach werden lassen, auch einmal so wie Ernst Udet Flieger zu sein. Er war ein Flieger von enormem Können. Wir erinnern uns noch der Aufregung, als Udet mit einem Kleinsportflugzeug vor dem Berliner Schloß landete zum Entsetzen der Polizei.

Aber ehe Udet durch Fall- und Kunstflüge in der alten und in der neuen Welt zeigte, was ein deutscher Flieger vermag, ehe er im Dienste des Films in den Alpen, in Afrika und über Grönland flog, hatte sich Ernst Udet schon unvergeßlichen Ruhm als Jagdflieger im Weltkrieg errungen. 18 Jahre alt war der in Frankfurt am Main Geborene, als der Weltkrieg begann. Aber schon fünf Jahre vorher hatte er sich mit ganzer Leidenschaft seines Temperaments der Fliegerei verschrieben. 1909 als Dreizehnjähriger machte er die ersten Gleitflugversuche. Als Schüler baute er Miniaturmotorflugzeuge. Nun lernte er im ersten Kriegswinter das Fliegen und wurde dann schnell einer unserer schneidigsten Jagdflieger, den Richthofen sich in sein berühmtes Jagdgeschwader holte. Mit 62 anerkannten Luftsiegen kehrte der mit dem „Pour le Mérite" geschmückte 23jährige unversehrt in die Heimat zurück.

Generaloberst Udet

Scherl-Bilderdienst(OKW)-M.

Bezeichnend für Udet, bei dem sich Kampfesfreude, ungewöhnliches fliegerisches Vermögen mit großem Organisationstalent mißt, war es, daß er sich trotz Versailles, trotz Revolution sofort dem Flugzeugbau zuwandte. 1922 gründete er in München eine Flugzeugfabrik „Udet-Flugzeugbau", wo er seine Erfahrungen bei der Konstruktion neuer Flugzeuge verwendete. 1925 schied er aus der Leitung, dieser später nach Augsburg verlegten Flugzeugfabrik aus. Es kamen die Jahre, wo er sich als bester Kunstflieger der ganzen Welt einen Namen machte.

1933 begann für Ernst Udet die Zeit der Erfüllung, wo sich sein Durchhalten durch die schweren Jahre lohnte. Hermann Göring ernannte seinen alten Kameraden zum Flieger-Vize-Kommodore im deutschen Luftsportverband. Beauftragte ihn dann, nachdem die Luftwaffe wieder offiziell an das Tageslicht getreten war, mit Sonderaufgaben im Reichsluftfahrtministerium, dem Udet nun als Oberst der Luftwaffe angehörte. Schon 1936 wurde er Chef des technischen Amtes, später Generalluftzeugmeister, womit ihm die ganze technische Ausrüstung der Luftwaffe unterstand. Es war eine gewaltige Aufgabe organisatorischer Art zu lösen. Es mußten die besten Flugzeuge der Welt geschaffen werden, denn Deutschland mußte mehr Flugzeuge als jedes andere Land besitzen. Udet hat diese Aufgabe vorbildlich gelöst. Das Ritterkreuz, das ihm im Juli 1940 verliehen wurde, war ebenso wie die Beförderung zunächst zum General, dann zum Generaloberst ein äußeres Zeichen dafür. Udet hat sich nie geschont. Es gab keine Waffe, die er nicht erprobte. 1938 hat der inzwischen bereits zum General Gewordene mit einem neuen einsitzigen Jagdflugzeug bei Rostock-Warnemünde für Deutschland einen Geschwindigkeitsrekord erobert. So wie damals, setzte Udet sich und sein Leben auch jetzt wieder ein, als eine neue Waffe zu erproben war. Dieser Einsatzgeist und dieses geradezu künstlerisch zu nennende fliegerische Empfinden werden für die Generation der kommenden Flieger Deutschlands Vorbild bleiben.

Blick über „Panafrika"

Mannheim, 19. November.

Afrika als Kontinent ist heute in der Mitte noch englische Ausbeutungskolonie, im Norden schon Kriegsschauplatz, im Süden Etappe und Aufmarschgebiet. Es ist allerdings eine Etappe, in der eine gewaltige Auseinandersetzung tobt. Man weiß daher in London, wie problematisch der Wert Südafrikas im gegenwärtigen Kriegseinsatz ist, auch wenn der Kriegseintritt in Pretoria seinerzeit nicht nur mit einer Stimme Mehrheit beschlossen worden wäre.

Seitdem die Union von Südafrika unter dem „afrikanischen Roosevelt", dem burischen Verräter Smuts, an der Seite Englands in den Krieg eingetreten ist, reißt der scharfe innerpolitische Kampf über diese Politik im Lande nicht ab. In denkbar schroffster Form stehen sich zwei Lager das englische und das burisch-afrikanische, gegenüber. Die von Smuts geführten Vertreter des unbedingten Englandkurses sehen sich immer mehr in die Verteidigung gedrängt. Ihr letztes Mittel ist die Gewalt geworden. Ideenmäßig versuchte Ministerpräsident Smuts erst kürzlich wieder seine Politik unter dem Schlagwort des Panafrikanismus an den Mann zu bringen. Ihm schwebt eine erweiterte südafrikanische Union als Führungsmacht in den künftigen „Vereinigten Staaten von Afrika" vor. Damit ist in Wirklichkeit der englische Anspruch auf den ganzen afrikanischen Kontinent ausgesprochen. Militärisch wird dieses größenwahnsinnig und phantastisch anmutende „panafrikanische Fernziel" von der englandhörigen südafrikanischen Regierung von heute so formuliert: Nordafrika ist die nördliche Verteidigungszone von Südafrika; wird daher irgendwie in Nordafrika geschossen, dann ist damit Südafrika angegriffen.

Demgegenüber erklärt die in der nationalburischen Volkspartei politisch gefaßte Opposition, das Ziel sei die von der britischen Krone völlig gelöste südafrikanische Republik. Dr. Malan, der Führer dieser Partei, hat damit das Ziel vor sich, das der irische Ministerpräsident de Valera schon erreicht hat, nämlich den letzten, entscheidenden Schritt vom Dominion zum völlig unabhängigen Staat. Es ist nebenbei interessant, wie Dr. Malan auch äußerlich de Valera gleicht. Der Kampf in Südafrika ist so in den beiden vergangenen Jahren über den parlamentarischen Rahmen hinausgewachsen und zum erbitterten weltanschaulichen Ringen geworden. Er weist daher auch alle Begleiterscheinungen solcher zeitgemäßer Kämpfe auf: Graubemdenorganisation, Kampfansage an Freimaurerei, Judentum und liberalistische Wirtschaft, Besinnung auf nationale Tradition und rassische Werte, und von der Gegenseite wachsender Terror als Antwort.

Inmitten dieses Kampfes, wie ihn ähnlich ja die ganze Welt heute kennt, steht gegen die Engländer in Südafrika noch ihr ganzes großes Sündenregister aus dem Burenkrieg und den vorangegangenen Jahrzehnten auf. Die Enkel und Söhne der alten burischen Freiheitskämpfer gegen England empfinden heute aufs stärkste, wie dieses England, der brutale Räuber von Diamanten, Gold und Freiheit, endlich seinen Meister gefunden hat. Nun regt sich der alte, tiefe, unauslöschliche Haß, der nur aus der englisch-burischen Geschichte seit 1806 — dem Jahr der Besetzung des Kaps durch die Engländer — zu verstehen ist. Man darf ja nicht vergessen, daß schon das ganze neunzehnte Jahrhundert vor dem Ausbruch des burischen Freiheitskrieges 1899 mit einem brutalen Kampf Englands gegen die holländischen Siedler am Kap und ihrer nördlichen Ausweichgebiete ausgefüllt gewesen ist. Die Schaffung des Dominions der Union von Südafrika kurz vor Ausbruch des Weltkrieges war eine nur äußerliche Heilung der tiefen Wunde. Nun ist sie wieder in ihrer ganzen Schwere aufgebrochen. Von vier Männern, die heute in Südafrika als maßgebend anzusehen sind, ist nur einer, Smuts, auf der englischen Seite, die anderen, Dr. Malan, General Hertzog und Pierow, der frühere Kriegsminister, haben sich in den Reihen der nationalen Opposition gefunden. Der Kampfruf heißt: Empire- oder Afrika-Politik. Er zieht sich durch alle Probleme hindurch, vor allem auch durch das der Rassenfrage, die für Südafrika mit seinen 10 Millionen Negern gegenüber 3 Millionen Weißen eine ganz besondere Bedeutung besitzt, ohne daß sich ihre Anwendung auf die Judenfrage als unnötig erwiesen hätte, denn 5 Prozent der Weißen sind in der Union heute Juden. Die burisch-afrikanische Bevölkerung sieht sich zwischen das verjudete Engländertum und die wachsenden, unruhig werdenden proletarisierten Eingeborenenmassen gedrängt. Ihre Existenz steht also nicht nur als Nation auf dem Spiel.

Seit dem Jahre 1913 nennen die Engländer die Südafrikanische Union als das jüngste Dominion gern gönnerhaft das „Baby des Empire" und charakterisieren es etwas verächtlich als das „Dominion der Kompromisse". Tatsächlich hat ja die Union heute auch alles doppelt: man spricht zwei Sprachen, englisch und Afrikaans, es gibt zwei Flaggen, den Union Jack und das gold-weiß-blaue Banner, es wird von zwei Hauptstädten aus regiert, Kapstadt, wo das Parlament tagt, und Pretoria, dem Regierungssitz, und man singt seit 1938 sogar zwei Nationalhymnen: God save the King und „De Stem van Zuid-Afrika".

Aber diese Zweigleisigkeit ist — hier irren sich die Engländer gründlich — kein Ausdruck

MARCHIVUM

von besonderer beruhigender Kompromißfreudigkeit, sondern Schnittpunkt in einer äußerst folgerichtigen Entwicklung, deren Ziele jedenfalls nicht Panafrika heißt!

Wenn heute das Regime Smuts schon dabei angelangt ist, zu verbieten, daß die Anhänger der Nationalpartei zum Zeichen ihrer burischen Freiheitsgesinnung Vollbärte tragen, dann kennen wir solche Empfindlichkeit gegen äußere Gesinnungszeichen aus Erfahrung als die letzte, verzweifelte Reaktion eines unsicher gewordenen Systems. Für das England, das den Suezkanal und die Mittelmeerstraße nicht mehr benützen kann, ist das Dominion am Kap der guten Hoffnung sehr wichtig geworden und auch für die erdballumspannenden Eroberungspläne Roosevelts ist es von Neuyork nach Singapur etwa so weit, wie von San Franzisko nach Singapur. Schon ist in Durban eine Zweigstelle der Marinekommission der USA entstanden, um die USA-Transporte nach dem Mittleren Osten besser überwachen zu können. England-USA glauben heute, die afrikanischen Küsten von Dakar rund herum bis nach Port Sudan gesichert zu haben. Von Dakar und Monrovia aus geht die amerikanische Flugline über Khartum nach Kairo, die Bahn führt vom Kap schon lange ebenfalls nach Kairo, heute oft mit Truppentransporten beschäftigt.

Aber von Marokko zum Niger ist gegenwärtig auch eine Eisenbahnlinie im Entstehen begriffen, und zwar unter dem Frankreich, das von Vichy aus regiert wird, und in Aegypten gährt es nicht weniger heftig, als in Südafrika. Interessante Anzeichen dafür, daß nicht „Panafrika", sondern Nord-, Mittel- und Südafrikas natürliches künftiges Verhältnis zum neuen Europa auf den Schlachtfeldern des Ostens und in der Schlacht im Atlantik mit entschieden werden wird.

Fritz Braun.

OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim führten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge vernichtende Schläge gegen die Festungswerke und Hafenanlagen von Sebastopol. Hierbei wurde ein großer Frachter versenkt, ein Zerstörer und ein Handelsschiff beschädigt.

Die Operationen im Donez-Becken wurden nach Besserung der Witterungs- und Wegeverhältnisse fortgesetzt. Der Feind wurde aus seinen stellenweise zäh verteidigten Feldstellungen geworfen. Weitere Teile des Industriegebietes wurden besetzt. Mehrere unter Dampf stehende Güterzüge fielen hierbei durch überraschenden Zugriff in unsere Hand.

Im hohen Norden zerstörten Kampfflugzeuge sowjetische Barackenlager westlich der Kandalakscha-Bucht.

Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Moskau und Leningrad sowie gegen Flugplätze im Mologda-Gebiet.

Unterseeboote versenkten im Nordatlantik und im nördlichen Eismeer vier bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 21 000 BRT und einen Bewacher.

Im Seegebiet um England griffen Kampfflugzeuge in der letzten Nacht feindliche Geleitzüge ostwärts Lowestoft an. Drei größere Handelsschiffe wurden durch Bombenwurf schwer beschädigt. Andere Kampfflugzeuge bombardierten Hafenanlagen an der englischen Südost- und Südwestküste.

Die Presse bei Rosenberg

Berlin, 18. November. (HB-Funk.)

Anläßlich seiner Beauftragung durch den Führer, die im Kampf gegen den Bolschewismus besetzten Ostgebiete in die Zivilverwaltung des Reiches zu übernehmen, empfing Reichsminister Rosenberg am Dienstagnachmittag die Vertreter der deutschen Presse und der Pressestellen der Reichsbehörden.

Der Minister gab dabei einen zusammenhängenden Ueberblick über die geschichtlichen Voraussetzungen und über die ihm aus seinem Führungsauftrag erwachsenden Aufgaben, unter denen an erster Stelle die Beseitigung des bolschewistischen Chaos und damit die Zurückgewinnung dieser Länder für eine neue Ordnung steht.

Radikale Versorgungssicherung in Rumänien

(Eigene Meldung des „HB")

Bukarest, 18. November.

Marschall Antonescu hat die Versorgung der Zivilbevölkerung und des Heeres ausschließlich der Armee übertragen, um, wie es in einer amtlichen Mitteilung heißt, die Versorgungsaktion nach dem Gesichtspunkt der Einheitlichkeit, Ordnung und Disziplin durchzuführen. Gleichzeitig ernannte der Staatsführer an Stelle des zurückgetretenen Unterstaatssekretärs Regel nunmehr General Constantin zum Unterstaatssekretär für die Versorgung der Armee und der Zivilbevölkerung. Das bisherige Unterstaatssekretariat für Versorgung, das dem Wirtschaftsministerium angegliedert war, wurde aufgelöst.

Serbiens Kampf gegen die Kommunisten

(Eigene Meldung des „HB")

Budapest, 18. November.

Eine kommunistische Bande wurde von serbischen Regierungstruppen in der Gegend von Boscharewatz in Ostserbien aufgerieben, wie die Belgrader Zeitung „Obnova" meldet. Dabei wurden 63 Kommunisten getötet, 50 verwundet und 12 gefangen. Die letzteren wurden an Ort und Stelle standrechtlich erschossen. Bei einem anderen Zusammenstoß wurden 11 Kommunisten gefangen, die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht festgestellt. In diesem Kampf sind zwei Soldaten der serbischen Regierungstruppen gefallen und zwei schwer verwundet worden. In der Umgegend von Kragujewatz wurden in einem Kampfe zwischen Regierungstruppen und einer bewaffneten kommunistischen Bande 50 Kommunisten getötet. Ferner wurden, wie die genannte Zeitung meldet, in der Umgebung des Ortes Jaodina eine Gruppe von Kommunisten unschädlich gemacht.

„Japan muß den Kampf durchfechten"

Eine Entschließung des japanischen Reichstages

(Eigene Drahtmeldung des „HB")

Tokio, 18. November.

Das Abgeordnetenhaus hat eine Entschließung einstimmig angenommen, die von den verschiedenen Gruppen des Hauses eingebracht und von dem Abgeordneten Toschio Schimada erläutert wurde. Die Regierung wurde darin aufgefordert, die festgelegte nationale Politik unbeirrt in die Tat umzusetzen.

In der Entschließung heißt es: „Die größten Hindernisse für die Bereinigung der chinesischen Feindseligkeiten sind die Handlungen feindlich gesinnter Nationen, die von den Vereinigten Staaten angeführt werden. Es ist klar, daß die dem gegenwärtigen Konflikt zwischen den Achsenmächten und den englisch-amerikanisch-sowjetischen Nationen zugrunde liegende Triebkraft in dem Streben der Vereinigten Staaten nach der Weltherrschaft zu ersehen ist. Die Unvernunft des Standpunktes der USA-Regierung tritt bei der Weigerung klar zu Tage, jenes Programm zur Erringung der Autarkie, zur Schaffung einer Wohlstandssphäre und zur Förderung der friedlichen wirtschaftlichen Existenz und Wohlfahrt der ostasiatischen Völker anzuerkennen, welche Bemühungen im Gegenteil von seiten der Vereinigten Staaten behindert werden." In der Entschließung wird der Regierung eine allseitige und vollständige Unterstützung zugesagt. Abschließend heißt es darin: **„Das japanische Volk ist überzeugt, daß es keine Möglichkeit des Emporkommens gibt, ohne diesen Kampf durchzufechten. Die Erhöhung der Steuern und Lasten dient dem Ziele des Krieges".**

Manschukuo solidarisch mit Japan

Bern, 18. Nov. (Eig. Dienst)

Während der japanische Außenminister Togo in seiner Rede vor dem japanischen Reichstag klar zu verstehen gab, daß die japanische Regierung entschlossen sei, an ihrer Politik der Ueberwindung des Tschungking-Regimes und der Herstellung einer „ostasiatischen Zone" festzuhalten, brachte der Ministerpräsident von Mandschukuo, Tschan, Pressevertretern in Hsinking gegenüber zum Ausdruck, daß sich Mandschukuo in allem durch und durch solidarisch mit Japan fühle. Japan und Mandschukuo wären wie zwei Brüder, die man nicht trennen könne, was auch immer kommen würde. Diese Erklärung kann auch als klare Antwort an die Tschungking-Regierung aufgefaßt werden, die wiederholt in den letzten Wochen Drohungen gegen Mandschukuo ausstieß.

Sebastopols Fall nur noch eine Zeitfrage

Durch die Verbündeten vom Hinterland abgeschnitten

Berlin, 18. November. (HB-Funk.)

Nachdem Kertsch von den Deutschen eingenommen worden ist, verbleibt den Bolschewisten auf der Krim nur noch Sebastopol. Aber die zur See gerichtete Festung, die die Sowjetunion gegen Süden schützen sollte, muß sich jetzt zu Lande nach Norden hin verteidigen. Durch die Deutschen und ihre rumänischen Verbündeten ist Sebastopol bereits von seinem Hinterlande abgeschnitten, die Eroberung der Stadt ist nur noch eine Zeitfrage, bei der es für den größeren Zusammenhang gleichgültig ist, ob sie gleich oder erst später sich ergibt. Denn der Krieg, der Sebastopol jetzt seine Aufgabe zudiktiert hat, für die die Befestigungsanlagen nicht vorgesehen waren, macht es für den Hafen erst recht unmöglich, die Funktion wahrzunehmen, für die er schon durch seine natürliche Lage durch seinen Ausbau vorbestimmt war, nämlich eine Basis für die bolschewistische Schwarzmeerflotte abzugeben.

Durch die Rolle, die die moderne Luftwaffe übernommen hat, sind alle Erwartungen solcher Art illusorisch geworden. Der bolschewistischen Kriegsmarine bleibt gegenüber der deutschen Luftwaffe keine andere Möglichkeit, als vor ihr von Hafen zu Hafen auszuweichen. Erst wenn Sebastopol in deutsche Hand gefallen sein wird und damit Haupthafenstadt und Hinterland wieder vereinigt sind, wird sich herausstellen, welche Wichtigkeit für Heer, Luft und Marine Sebastopol zukommt.

„Europa vor großer Gefahr gerettet"

Der dänische Verkehrsminister über die Eindrücke einer Deutschlandreise

Kopenhagen, 18. Nov. (HB-Funk)

Vor der Dänisch-Deutschen Vereinigung sprach der dänische Minister für öffentliche Arbeiten und Verkehr, Gunnar Larsen, über seine Eindrücke von einer Rundreise durch Deutschland, die er auf Einladung des Reichsverkehrsministers gemacht hat.

Minister Larsen betonte dabei, daß der Ausgang des gegenwärtigen Kampfes in allerhöchstem Grade auch für Dänemark in den kommenden Jahren von Bedeutung sein werde. Es sei in Deutschland die allgemeine Auffassung, daß die Arbeitsaufgaben, die beim Wiederaufbau des Baltikums und sowjetischer Gebiete notwendig sind, so umfangreich sein werden, daß ausreichende Arbeitsmöglichkeiten nicht allein für Deutschland, sondern auch für die übrigen Länder in Europa anfallen würden.

Im übrigen, so führte der Minister aus, sei man sich in Deutschland darüber klar, daß der Krieg mit der Sowjetunion eine Lebensnotwendigkeit sei, und daß er keine weitere Verschiebung hätte ertragen können, wie man ebenso damit rechne, daß man mit der Zerschmetterung der UdSSR den europäischen Kontinent vor einer wirklich großen kommunistischen Gefahr gerettet habe. Es gebe daher, so betonte Larsen, für die deutsche Bevölkerung nur eine Möglichkeit des Abschlusses des Krieges, nämlich den Sieg, und für die Erreichung dieses Zieles sei nichts zu kostspielig.

Die große Aufgabe

Pr. Die gestern bekanntgegebene Unterstellung des besetzten Ostraumes unter das Ministerium Rosenberg ist mitsamt der geplanten Untergliederung in Reichs- und Generalkommissariate sowie in die kleinen Verwaltungseinheiten ohne Zweifel das Werk tiefgreifender Ueberlegungen. Nicht nur weil die natürlichen Reichtümer dieser Gebiete, mineralische Bodenschätze und landwirtschaftliche Erzeugungskraft, von höchster Kriegswichtigkeit zu werden versprechen, und sie schon darum der intensivsten organischen Betreuung bedürfen, deren wir fähig sind, sondern weil das Reich hier auch Aufgaben des Menscheneinsatzes, der Menschenführung und der politischen Um- und Neugestaltung an einer Bevölkerungsmasse übernommen hat, die an Kopfzahl derjenigen Deutschlands wenig nachsteht.

Hier liegen Probleme von einer Bedeutung und Tragweite, die gar nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Unsere Armeen sind ja nicht etwa — das hat der verbissene und immer noch anhaltende Widerstand der Sowjets nur allzu deutlich gezeigt — von allen Bevölkerungsschichten als die Befreier vom bolschewistischen Joch begrüßt worden. Gewiß, in zahllosen Dörfern hat man ihnen zugejubelt; die Glocken läuteten, das Volk strömte in die Kathedralen, und oft genug fand sich unter den Arbeitern oder den Kolchosmitgliedern ein Pope, der die rituellen Gesänge und Gebete noch nicht völlig vergessen hatte. Aber es ist doch auch zu bedenken, daß gerade in den letzten anderthalb Jahrzehnten der Volkskörper so tiefen sozialen und biologischen Strukturwandlungen unterworfen war, daß in der Tat der „bolschewistische Mensch" nicht an den Maßstäben des Abendlandes gemessen werden kann, so wenig, wie wir erwarten dürfen, daß der Sowjetbürger die Beweggründe unseres Handelns und die Zielsetzungen unserer Staatsführung aus sich heraus zu begreifen vermöchte.

Allein die Tatsache, daß dem bolschewistischen Terror und den in seinem Gefolge auftretenden Hungersnöten und Epidemien weit über 30 Millionen Menschen zum Opfer fielen, daß aber auf der anderen Seite die natürliche Bevölkerungsvermehrung von 1926 bis 1939 sich auf mehr als 23 Millionen Seelen bezifferte, legt die Vermutung nahe, daß die lebenskräftige Masse der Bevölkerung nie etwas anderes kannte als das Regime ihrer bolschewistischen Machthaber. Der Altersaufbau der Sowjetvölker bestätigt diese Annahme. Kaum anderswo in der Welt ist die anteilmäßige Zahl der unter 14jährigen Kinder so groß wie in der Sowjetunion (36,2 v. H.) und in keinem anderen Land sind die Altersklassen der über 50jährigen so dünn besetzt wie im proletarischen Paradies: Den 13 v. H., die man hier zählt, stehen in Polen immerhin 14,9, in Italien 19,7 und in Frankreich, das freilich als einigermaßen vergreist gelten darf, 25,9 v. H. der Gesamtbevölkerung gegenüber.

Zu dieser biologisch abnormen Situation gesellen sich jene sozialen Probleme hinzu, die sich aus der gewaltsamen Bolschewisierung oder, was dasselbe ist, aus der Proletarisierung des sowjetischen Volkskörpers ergeben. Im zaristischen Reich wohnten (1914) rund 85 v. H. und noch im Jahre 1926 siedelten 82,1 v. H. des Volkes auf dem Lande; heute (1939) sind es nur noch 67,2 v. H. Weiter: vor dem Weltkrieg (1913) entfielen auf das „Proletariat" (Arbeiter, Angestellte usw.) 16,7, im Jahre 1928 erst 17,3, 1934 schon 28,1 und gegenwärtig 49,7 v. H. der Bevölkerung; die Zahl der Einzelbauern und der nicht organisierten Heimarbeiter und Handwerker war zuerst sogar von 65,1 v. H. im Jahre 1931 auf 72,9 v. H. im Jahre 1928 gestiegen, eine Folge der „Nep", der neuen Wirtschaftspolitik Lenins, 1934 bezifferte sie sich auf 22,5 und fünf Jahre später nur noch auf ganze 2,6 v. H. des gesamten Volkes, während zugleich der Anteil der Kolchosmitglieder von 2,9 v. H. im Jahre 1928 auf 46,9 v. H. im Jahre 1939 stieg.

Die dürren Zahlen sprechen eine überaus beredte Sprache. Sie zeigen, was der Bolschewismus für die Völker der Sowjetunion tatsächlich bedeutete; daß er ihnen nichts anderes zu bringen vermochte als Verstädterung, Proletarisierung, Kollektivierung — wie es der mit dem seherischen Blick des bösen Engels begabte Lenin ja auch nicht anders gewollt hat.

Indessen, die Entwicklung hat Tatbestände geschaffen, die nun nicht einfach rückgängig gemacht werden können. Die Ausmerzung des Eigentums und die Erdrosselung des Besitzstrebens können nicht leicht revidiert werden und vollends die gewaltsame „Verjüngung" des Volkskörpers müssen wir nehmen, wie sie ist. Die jeder persönlichen Eigenart und aller individuellen Initiative beraubten Menschen des Ostraums addieren sich zu einer gestaltlosen Masse, die dem ordnenden Geist Europas teils feindlich, vor allem aber unendlich fremd gegenübersteht.

Die Männer des Osteinsatzes erwartet eine wahrhaft große Aufgabe.

Italien am Jahrestag der Sanktionen

Rom, 18. Nov. (HB-Funk)

Anläßlich des sechsten Jahrestages der Sanktionen trug am Dienstag ganz Italien bis ins kleinste Dorf Flaggenschmuck. Die Verbände der Jugendorganisation marschierten geschlossen an den Marmortafeln vorbei, die in allen italienischen Städten und Ortschaften an den brutalen englischen Vergewaltigungsversuch erinnern.

Alle Räumlichkeiten der verschiedenen Organisationen der faschistischen Partei waren tagsüber geöffnet, um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, Liebesgabenpakete für die Wehrmacht abzugeben, während die Vertreterinnen der faschistischen Frauenschaft den Verwundeten in den Lazaretten Geschenke brachten und die Familien der Gefallenen besuchten, um ihnen das Gefühl der Verbundenheit und des Mitempfindens des ganzen italienischen Volkes zum Ausdruck zu bringen.

In Rom fand anläßlich des Sanktionentages die Eröffnung des neuen akademischen Jahres der Hochschule der faschistischen Jugendorganisation in Anwesenheit von Parteisekretär Minister Serena statt.

England torpedierte „Refah"

Rom, 18. Nov. (Eig. Dienst)

Die Untersuchungen über den Untergang des 3600 BRT großen türkischen Schiffes „Refah", in deren Verlauf die türkischen Minister von Krieg und Verkehr zurücktraten haben nach italienischen Meldungen ergeben, daß der Dampfer nicht einmal eine Rundfunkanlage besaß. Wie „Giornale d'Italia" berichtet, spricht man in Ankara offen davon, daß England die „Refah" habe torpedieren lassen, um die von der Türkei bei englischen Werften in Auftrag gegebenen U-Boote, deren Uebernahmemannschaften sich an Bord des versenkten Schiffes befanden und zum größten Teil ums Leben kamen, nicht herausgeben zu müssen.

Wolga bei Samara vereist

EP. Ankara, 18. Nov. (Eig. Dienst.)

Die gesamte sowjetische Schiffahrt im Gebiet des neuen Regierungssitzes der Sowjet mußte eingestellt werden, da die Wolga vereist ist.

In Kürze

234 060 brachte drei Gewinne von je 50 000 RM. In der Vormittagsziehung der 2. Klasse 6. Deutscher Reichslotterie am Dienstag fielen drei Gewinne von je 50 000 RM. auf die Nummer 234 060. Die Lose dieser Nummer werden in der ersten Abteilung in Viertelteilung und in der zweiten und dritten Abteilung in Achtelteilung ausgegeben.

Deutsch-ungarisches Aerzteabkommen unterzeichnet. Ein deutsch-ungarisches Aerzteabkommen wurde am Freitag zwischen Innenminister Kereszties-Fischer und dem deutschen Gesandten von Jagow unterzeichnet. Das Abkommen, das die gegenseitige Erleichterung von Studienreisen für Aerzte sowie den Austausch ärztlicher Fachliteratur bezweckt, beruht auf dem ungarisch-deutschen Kulturvertrag vom Mai 1938.

Deutsch-rumänische Zusammenarbeit in der Freilufterziehung. In Bukarest fand die Gründungssitzung der rumänischen Gesellschaft für Freilufterziehung statt, an der auch deutsche Vertreter teilnahmen. Die Vorarbeiten zur Verwirklichung einer in den Bukarester Besprechungen festgelegten engen deutsch-rumänischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Freilufterziehung sind beiderseits sofort aufgenommen worden.

Hygienemuseum in Preßburg eröffnet. Dienstag wurde in Preßburg das der Slowakei von deutscher Seite als Geschenk gewidmete Hygienemuseum feierlich eröffnet. Es handelt sich um eine Nachbildung des Dresdner Hygienemuseums und stellt einen Wert von einer Million Kronen dar.

Türkische Presse fordert Lebensmittelrationierung. Am Montag forderten die meisten türkischen Zeitungen die Regierung auf, für die wichtigsten Lebensmittel Rationierungen und das Kartensystem einzuführen, um die Versorgung der Bevölkerung zu sichern.

Vierwöchiger Urlaub des türkischen Ministerpräsidenten. Der türkische Ministerpräsident Saydam hat einen vierwöchigen Urlaub angetreten. Er wird während dieser Zeit als Vorsitzender des Ministerrates von Außenminister Saracoglu vertreten.

Aegypten schließt französische, spanische und japanische Konsulate. Auf Wunsch der britischen Militärbehörde hat die ägyptische Regierung an die französische Regierung in Vichy, an die spanische Regierung und an die japanische Regierung die Aufforderung gerichtet, ihre Konsulate in Aegypten zu schließen.

Aegypten muß Baumwollpreise herabsetzen. Die ägyptische Regierung hat den Baumwollpreis ab sofort herabgesetzt, wie der „Popolo di Roma" am Montag meldete. Der Zweck dieser Maßnahme ist, die Landwirte zu veranlassen, statt Baumwolle jetzt mehr Getreide anzubauen, wofür sie auch höhere Preise erhalten sollen. Diese Maßnahme ist eine Folge des britischen Unvermögens zur Einhaltung der Aegypten gegebenen Abnahmeversprechen.

Die irakische Regierung folgt dem britischen Druck. Auf englischen Druck hin hat sich die irakische Regierung veranlaßt gesehen, die diplomatischen Beziehungen zu Vichy und Tokio abzubrechen. Die beiden Gesandtschaften wurden sofort geschlossen. Der irakische Gesandte in Vichy wurde abberufen.

Weiter 6,7 Milliarden für die Armee von Roosevelt verlangt. Präsident Roosevelt forderte laut Associated Preß vom Kongreß weitere 6587 Millionen Dollar für die Armee an. Der USA-Präsident befürwortete ferner ein Gesetz, das den Kriegsminister ermächtigen würde, unter dem Pacht- und Leihgesetz über Material zu verfügen, das seit dem 11. März 1941 für die Armee angekauft wurde. Er forderte weiter 308 Millionen Dollar für die Marine an.

Roosevelt unterzeichnet Aenderung des Neutralitätsgesetzes. Präsident Roosevelt unterzeichnete Associated Preß zufolge das Gesetz, daß die Bestückung der USA-Handelsschiffe und das Befahren der Kriegszonengewässer sowie das Anlaufen von Häfen Kriegführender gestattet ist.

Kein Strom für Reklamebeleuchtung! Nach einem Bericht des „Daily Expreß" aus Neuyork wurde neuerdings in sieben südlichen Staaten der USA der elektrische Strom für Reklameleuchtbilder, Schaufensterbeleuchtung, für sportliche Veranstaltungen und für Rennbahnen, die für Abendveranstaltungen eingerichtet sind, ohne besondere Vorankündigung gesperrt.

Indische Minister lehnen Unterstützung der Kriegshilfe für England ab. Wie aus Delhi berichtet wird, lehnten die Minister der sieben indischen Provinzen eine Unterstützung der indischen Kriegshilfe für England ab. Der Verteidigungsrat des britischen Vizekönigs versucht mit Bitten und Drohungen, die Minister „angesichts der Indien von Norden und Osten her unmittelbar drohenden Gefahren" zu einer Revision ihrer Haltung zu veranlassen.

Der Zusatz-Militärhaushalt auch vom japanischen Oberhaus einstimmig verabschiedet. Das japanische Oberhaus stimmte am Dienstag ebenfalls einmütig dem Zusatz-Militärhaushalt von 3,8 Milliarden zu. Damit hat der Reichstag in zwei Tagen „eine der wuchtigsten Vorlagen in der Geschichte [illegible]", wie Domei erklärt, verabschiedet.

MARCHIVUM

Ein Problem

Die Diskussionen um eine Regelung des Tabakwarenverkaufs reißen nicht ab. Die einen sind für und die anderen gegen eine Raucherkarte. In verschiedenen Orten Deutschlands wurde sie schon eingeführt, im Gau Pommern sogar für das ganze Gaugebiet, wobei genaue Stückzahlen vorgeschrieben wurden. Auch in unserer Schwesterstadt Ludwigshafen waren die Dinge schon so weit gediehen, daß in einer amtlichen Bekanntmachung die Ausgabe einer Raucherkarte auf den 15. November angekündigt wurde. Bis jetzt unterblieb jedoch die Ausgabe, weil Meinung gegen Meinung stand und man es nicht auf ein Experiment ankommen lassen wollte. Und in Mannheim? Hier ist bis jetzt nichts weiter geschehen, als daß man sich über die Frage der Einführung einer Raucherkarte unterhalten hat, ohne zu einem Ergebnis gekommen zu sein. Inzwischen wachsen die Schlangen vor den Tabakwarenläden. In ihnen wird heftig und nicht immer erfreulich diskutiert. Verbitterung ist nicht selten die Folge. Sie führt dazu, daß dieser oder jener die Dinge schief sieht und zu Schlüssen kommt, die man nicht in jedem Fall gutheißen kann. Wenn allerdings da und dort Beobachtungen gemacht werden, die mit reellem Handel nichts mehr zu tun haben, dann versteht man, daß sich ein leidenschaftliches Raucherherz auch einmal in weniger gewählten Formulierungen Luft macht. So hat ein Leser in einem an uns gerichteten Brief der Meinung Ausdruck gegeben, daß einzelne Tabakwarenhändler im Tauschwege auf Kosten der im Laden stehenden Raucher alles erhalten können. Er beschwerte sich auch darüber, daß der eine Käufer oft 10 Zigarren erhält, während der andere mit einer einzigen zufrieden sein muß. Diese Meinungsäußerung zeigt, wie weit die Verbitterung schon um sich gegriffen hat.

Besieht man sich nun das Problem der gerechten Verteilung der vorhandenen Tabakwaren näher, dann kann man in der Einführung der Raucherkarte allein keine Ideallösung sehen. Die Raucherkarte bedeutet nur die Feststellung eines Bezugsrechts, während sie für den Verkäufer keine Verkaufspflicht bedeutet. Er kann immer noch sagen, daß sein Kontingent erschöpft ist, selbst dann, wenn er noch für seine Spezialkunden unter dem Ladentisch Ware zurückgehalten hat. Solange die Kontrollmöglichkeit darüber fehlt, an wen der Tabakwarenhändler und in welchen Mengen er seine Ware verkauft, solange bleibt die Raucherkarte in ihrer bisher bekanntgewordenen Form eine einseitige Angelegenheit. Wir haben Beispiele der gerechten Verteilung von Mangelwaren genug, die meisten haben sich bewährt. Grundsätzlich müßte der Tabakwarenhändler eine Kundenliste führen, getrennt nach Zigaretten-, Zigarren- und Tabakkunden. Die Raucherkarte müßte demnach den Namen des Lieferanten und den des Kunden tragen. In abtrennbare, mit dem Tagesdatum versehene Abschnitte eingeteilt, kann die Raucherkarte auf eine Mengenangabe verzichten, wenn man ein Verfahren, ähnlich dem bei der Eierverteilung anwendet, wo bekanntlich die Mengenzuteilung von Fall zu Fall bekanntgegeben wird. Selbstverständlich müßte der Händler die Abschnitte sammeln, da sie in diesem Fall die Grundlage der Kontingentzuteilung wären. Eine solche Regelung schließt nicht aus, daß über die Belieferung von Firmen für deren Feldpostsendungen eine Sonderregelung in der Weise getroffen wird, daß die Verteilungsstelle diese Firmen über den zuständigen Tabakwarenhändler gegen den genauen Nachweis der Empfänger von Feldpostsendungen beliefert.

Trotz allem bleibt eine Tatsache bestehen: Jede Regelung erfordert beiderseitige Disziplin und eine gewisse moralische Haltung, die sich schon im Hinblick auf unsere kämpfenden Soldaten ergeben muß. Wer gegen diese Selbstverständlichkeiten verstößt, den muß eine Strafe treffen, die ihn und seine Haltung genügend kennzeichnen. -tz-

Röntgenstrahlen in den Lazaretten

Das Auge für das Unsichtbare / Hochspannung in der kleinen Röhre / Moderne Werkstoffprüfung

Wir alle wissen, daß unsere Soldaten, wenn sie verwundet in die Lazarette kommen, die größte Fürsorge und beste Behandlung erfahren. Aerzte und Pflegepersonal wetteifern, die Verwundeten so zu behandeln, daß schnellste und bestmöglichste Wiederherstellung jedes einzelnen erreicht wird. Die Fortschritte der Wundbehandlung nehmen hierbei die erste Stelle ein. Daneben ist aber ein Teilgebiet deutscher Technik unersetzliches Hilfsmittel. Es ist die Röntgentechnik. Deutsche Forscher und Ingenieure haben den Hauptteil der Entwicklungsarbeit der Röntgentechnik geleistet, die heute insbesondere die Kriegschirurgie auf ihre wissenschaftliche Höhe gehoben hat.

Die stärkeren Schatten der Knochen

Der deutsche Physiker Röntgen hat, wie einmal gesagt wurde, „der Menschheit das größte Geschenk gemacht, das jemals mit einer einzelnen Entdeckung verbunden war". Jedes Ergebnis der Röntgenforschung fand nämlich sofort ausgedehnte praktische Verwendung. Jeder Fortschritt der Röntgentechnik hatte seinerseits auf die Forschung allergrößte Auswirkung. Was sind nun aber Röntgenstrahlen? Es sind unsichtbare Strahlen mit einer Wellenlänge, die nur den tausendsten Teil der Wellenlänge des Lichtes beträgt. Röntgen entdeckte, daß diese Strahlen eine sehr hohe Durchdringungsfähigkeit haben, d. h. sie durchdringen viele an sich undurchsichtige Körper und erzeugen Fluoreszenz auf geeigneten Oberflächen bziw. schwärzen wie das gewöhnliche Licht die fotografischen Schichten von Platten und Filmen. Durchleuchtet man z. B. einen menschlichen Arm, dann durchdringen sie das weiche Körpergewebe des Fleisches nahezu ungeschwächt, während sie von den Knochen stärker geschwächt werden. Man erkennt dann auf dem Röntgenbild später verschiedene Abstufungen der Schwärzung und sieht deutlich die Schatten der durchleuchteten Gegenstände. Befindet sich z. B. dann ein metallischer Fremdkörper im Gewebe oder im Knöchen, so ist seine Lage, Ausdehnung usw. genau festzustellen. Hieraus kann der Arzt die Art seiner Behandlung und des Vorgehens ablesen. Durch diese wunderbare Entdeckung ist schon Millionen von Menschen das Leben gerettet worden.

Wir wissen, daß die Röntgenstrahlen unsichtbare Strahlen sind. Sie entstehen, wenn schnellbewegte Teile von negativer Elektrizität, die sogenannten Elektronen, die 2000 mal kleiner sind als das kleinste Atom, plötzlich in ihrer Bewegung aufgehalten werden, wenn sie nämlich auf ein Hindernis treffen und dadurch plötzlich abgebremst werden. In einer luftleeren sogenannten Röntgenröhre wird z. B. eine Metallfläche, die Kathode, zum Glühen gebracht. Dies ist in diesem Falle die Quelle der Elektronen. Von hier aus gehen sie aus und erhalten ihre riesige Geschwindigkeit durch eine hohe elektrische Spannung, die an die Röhre angelegt wird. Die Elektronen versuchen nun zur Anode, die der Kathode gegenüberliegt, zu gelangen. Die Anode besteht aus reinem Wolfram, einem Metall, das erst bei 2575 Grad schmilzt. Beim Aufprall der Elektronen entsteht nun an der Anode eine Strahlung, die Röntgenstrahlen. Durch den starken Aufprall der Elektronen wird die Anode sehr heiß. Deshalb verwendet man ein hochschmelzbares Metall. Außerdem muß die Anode künstlich gekühlt werden.

Das Kraftwerk im Krankenhaus

Man kann nun die Heizung der Kathode, aber auch die Hochspannung in der Röhre regulieren. Bei sehr hoher Spannung erhalten die Elektronen eine hohe Geschwindigkeit. Dies bedeutet eine große Wucht beim Aufprallen. Es entstehen dadurch harte, durchdringende Röntgenstrahlen. Eine geringere Spannung bedeutet geringere Aufprallwucht, also weiche Röntgenstrahlen, die nicht so durchdringend sind. Der Energieaufwand, den die modernen Hochleistungsröhren erfordern, ist erstaunlich. Es gibt Röhren, die bis zu 35 000 Watt aufnehmen können. Die Energieaufnahme einer mittleren Glühlampe beträgt nur 60 bis 80 Watt! In der Praxis werden allerdings bei den Röntgenröhren geringere Leistungen angewendet.

Wir verstehen nun, daß ganz erhebliche technische Kenntnisse notwendig sind, um alle damit zusammenhängenden Fragen und Probleme zu lösen. Wir verwenden in der Technik ja bekanntlich auch bei den großen Ueberlandleitungen Hochspannung. Hierbei geht man aber vom Wechselstrom aus, während die Röntgenröhre Gleichstrom benötigt. Durch genial erdachte Gleichrichter z. B. wird daher der Wechselstrom in Gleichstrom umgewandelt, wobei für Bestrahlungsröhren und Durchleuchtungsröhren besondere technische Einrichtungen zusätzlich vorhanden sein müssen. Daher gleicht ein neuzeitlich eingerichtetes Röntgeninstitut heute schon beinahe einem Kraftwerk. Wir können für uns in Anspruch nehmen, in Deutschland das besteingerichtete Röntgeninstitut Europas zu besitzen. Welche Fortschritte gemacht worden sind, zeigt die Tatsache, daß im Anfang eine Röntgenaufnahme eines Fußes mit Geschoßteilen 65 Minuten dauerte, während heute Aufnahmen in Bruchteilen von Sekunden gemacht werden.

Ueber die mannigfaltigen Anwendungsmöglichkeiten der Röntgentechnik in der Medizin bedarf es hinsichtlich der Durchleuchtungen und Bestrahlungen eigentlich keines Wortes. Jeder hat davon schon gehört. Für die vorbeugende Volksgesundheitspflege sind Röntgenreihenbilder in großer Zahl in Zusammenarbeit der Betriebsärzte und des Amtes Gesundheit und Volksschutz der Deutschen Arbeitsfront vorgenommen worden. Bisher wurden weit mehr als 1 Million Aufnahmen von deutschen werktätigen Menschen hergestellt. Sie ermöglichten eine hervorragende gesundheitliche Betreuung. Mit einer Kleinbildkamera ist es schon gelungen, in einer Stunde von 400 Personen Röntgenbilder des Brustraumes zu machen.

Prüfung bei der Schwebebahn

Aber nicht nur in der Medizin liegen die Anwendungsmöglichkeiten der Röntgentechnik beschlossen. Die Industrie benutzt sie z. B. zur zerstörungsfreien Werkstoffprüfung. Die Röntgenstrahlen können die meisten Werkstoffe, auch die verschiedenen Metalle, gut durchdringen. Fehlerstellen und gutes Material unterscheiden sich bei der Durchleuchtung durch verschiedene Schwärzungsgrade auf dem Film. 10 Zentimeter dickes Eisen und 40 Zentimeter Aluminium können durchleuchtet werden. Kolben, Motorgehäuse, Hochdruckleitungen, Walzbleche, Zahnräder, Turbinenachsen, Kurbelwellen, Schweißnähte, Drahtseile und vieles andere mehr wird heute durch Röntgenstrahlen durchleuchtet. Es wird dabei überprüft, ob im Innern Risse, Undichtigkeiten, Blasen, Schlacken oder sonstige Fehler vorhanden sind. Man untersucht weiterhin mit Röntgenstrahlen, in welcher Weise die verschiedenen Werkstoffe aus ihren kleinsten Teilen aufgebaut sind und wie dieser Aufbau sich bei Erzeugung oder Verarbeitung verändert. In Laboratorien werden Röntgenspektralanalysen vorgenommen, wobei der chemische Aufbau der Werkstoffe, die Feststellung der Zusammensetzung usw. ermittelt werden. Das Analysenmaterial wird zu selbständiger Aussendung von Röntgenstrahlen angeregt, die man nach ihrer Art und Wellenlänge auf fotografischem Wege mißt. Viele andere Röntgenprüfverfahren gibt es noch. Heute gibt es keinen Industriezweig, in dem nicht irgendwie Röntgenstrahlen nutzbringend verwendet werden. Vielen bekannt ist auch die Anwendung der Röntgenstrahlen bei der Kunstforschung. Man stellt mit Röntgenstrahlen fest, ob Gemälde alter Meister, z. B. Uebermalungen, Ergänzungen oder Fälschungen erhalten haben.

Dr.-Ing. Hans-Otto Karl.

Rückflug in der brennenden Maschine

Durch Explosion des Feindflugzeugs fingen die Tragflächen Feuer

P.K...., 18. November

Den jungen Leutnant juckt doch ein klein wenig das Jagdfieber, als er fern am Horizont über dem Stadtgebiet von Moskau einen winzigen Punkt entdeckt. Nach seinen Begriffen fliegt in diesem Augenblick seine so schnelle Me 109 viel zu langsam, obgleich der Punkt von Sekunde zu Sekunde größer wird. Bald steht einwandfrei fest, daß es sich hier um einen sowjetischen Bomber handelt, der mit Vollgas fliegt, um dem immer näherkommenden deutschen Jäger zu entgehen. Aber diese Anstrengungen sind vergeblich, denn die Ueberlegenheit der flinken Messerschmitt läßt auch die geschicktesten Ausweichbewegungen wirkungslos verpuffen.

Als der Leutnant zum Angriff ansetzt, ist er die Ruhe selber. Er weiß, das ihm der Gegner nicht mehr entwischen kann und zieht seine Maschine trotz des heftigen Abwehrfeuers durch den Bordschützen immer näher heran. Noch kann er sich nicht entschließen, auf die Knöpfe zu drücken und seine Waffen sprechen zu lassen: Jeder Meter verringert die Entfernung, erhöht die Treffsicherheit!

Jetzt ist es aber so weit! Fast in Rammnähe geht der erste Feuerstoß aus den Rohren.

Die Wirkung dieses Feuerstoßes ist aber nicht vorauszusehen gewesen. Der Sowjetbomber platzt wohl infolge der Explosion eines Tanks buchstäblich auseinander und besteht nach Bruchteilen von Sekunden nur noch aus einzelnen Stücken. Dieses Durcheinander wirkt sich für die Me 109 sehr unangenehm aus, denn sie muß durch die umherwirbelnden Trümmer durchfliegen, weil es unmöglich ist, sie bei dem geringen Abstand herumzureißen. Zunächst nimmt das umherspritzende Oel des ehemaligen Bombers dem Flugzeugführer jegliche Sicht. Also gibt es nur eines: Das Kabinendach abzuwerfen. Eisig fegt der Luftstrom in das noch vor Kampfeseifer gerötete Gesicht. Aber darauf achtet der Leutnant nicht, denn zu seinem Schrecken sieht er, daß die Flächen seiner Maschine Feuer gefangen haben und daß es an verschiedenen Stellen in recht beachtlichem Ausmaß kokelt. Aussteigen — das ist sein erster Gedanke, der aber sofort wieder verworfen wird. Befindet er sich doch weit über feindlichem Gebiet.

Also muß eine andere Lösung gefunden werden. Er drückt das Flugzeug — heftiger pfeift der Wind — Tränen treten aus den von keiner Brille geschützten Augen — noch kugelt es an allen Ecken und Enden. Sekunden werden zu Minuten. Aber immer noch fliegt die Maschine! Sie fliegt sogar noch volle 20 Minuten und gehorcht auf den geringsten Steuerdruck. Einwandfrei arbeitet das Fahrwerk, als über dem Feldflugplatz die Me 109 zur Landung ansetzt und wie nach jedem anderen Flug rollt sie zum Liegeplatz. Das Bodenpersonal macht erstaunte Augen, als an verschiedenen Stellen des Flugzeugs leichte Rauchwolken aufsteigen und als es das fehlende Kabinendach bemerkt. Mit lächelndem Gesicht klettert der Leutnant aus der Maschine. Denn er freut sich, alle Schwierigkeiten gemeistert zu haben. Er kann nur nicht verstehen, warum man ihn so entgeistert anstarrt. Aber auch das klärt sich sehr rasch: Man hat ihn nicht erkannt, weil sein Gesicht mit einer pechschwarzen Kruste überzogen ist.

Nach zwei Tagen sind sämtliche Schäden an dem Jagdflugzeug beseitigt und am dritten Tage fliegt der Leutnant wieder. Die Pflaster, die auf sein Gesicht geklebt werden mußten, weil das heiße Oel des auseinandergeplatzten Sowjetbombers einige Brandspuren hinterlassen hat, stören ihn nicht!

Kriegsberichter Hans Jütte.

Kunst von Landschaft zu Landschaft

Gau Baden im Kulturaustausch / Köln-Aachener Maler in Baden-Baden

Baden-Baden, 18. November.

In den Austausch der bildenden Kunst, der die Wiener Maler nach Düsseldorf, die Münchner nach Danzig, die Flamen ins Hessische und die Sudetendeutschen ins Altreich führte, schaltete sich nun auch die Kameradschaft der Künstler und Kunstfreunde am Oberrhein entschlußfreudig ein. Die heimischen Maler und Bildhauer zeigen in diesen Wochen dem Grenzgau Köln-Aachen ihr jüngstes Schaffen, und gestern konnte Kulturreferent Heiner Stähle in der Baden-Badener Kunsthalle die Ausstellung des Köln-Aachener Gegenbesuches der Oeffentlichkeit übergeben. Diese Austauschausstellung ist der Beginn einer lebhafteren Fühlungnahme des Oberrheins von Landschaft zu Landschaft. Für das kommende Frühjahr sind weitere Ausstellungen auf Gegenseitigkeit mit Berlin und Reichenberg verabredet, Verhandlungen mit Wien und München schweben noch. Die Baden-Badener Kunsthalle übernimmt damit für den Gau Baden eine bedeutsame Aufgabe. Indem sie die Eigenart unserer bildenden Kunst in den einzelnen Gauen (nach Motivstellung, zeichnerischer und malerischer Anschauung, nach Malweise, Tradition und Streben zu neuem Ausdruck) herausstellt, fördert sie das Verständnis für die gesamtdeutsche Kunstlage der Gegenwart, wie sie u. a. in München und Heidelberg sichtbar wurde. Andererseits wird sie zum Mittel, die Lebensfrische und Gegenwartsnähe der oberrheinischen Kunst, die ja durchaus nicht dem Dornröschenschlaf einer Thoma-Romantik verfallen ist, in Nord, Ost und Süd immer wieder spürbar zu machen.

Die Ausstellung der Köln-Aachener Künstler erfordert einige klärende Vorbemerkungen, wenn man ihren Geist nicht mißverstehen soll. Ihre Leitung berief zur Mitgestaltung die Maler, Graphiker und Plastiker, die zur Zeit ihren Wohnsitz im Gau Köln-Aachen haben. Sie wird auch kaum einen anderen Weg wählen können. Bei näherem Zusehen aber stellt man fest, daß von den 65 ausstellenden Künstlern (mit 137 Werken) 24 aus Köln stammen, einer aus Aachen, einige vom Rhein, andere — aus der landschaftlichen Struktur des Gaues bedingt, aus dem Bergischen Land und aus Eupen. Zu ihnen kommen zahlreiche, deren Wiege in Westfalen, in Schleswig, in Schlesien, in Hessen, in Berlin, im Mainfränkischen, ja jenseits der Reichsgrenzen stand. Wir finden hier die Erklärung dafür, warum aus dieser Ausstellung nicht unmittelbar und auf der ganzen Linie das rheinische Temperament spricht, das sich besonders am Niederrhein so oft revolutionär auf das Malerische auswirkte. Nimmt man hinzu, daß die Köln-Aachener Gauausstellung Maler jeden Alters vereint (ihr ältester ist 71, ihr jüngster 23 Jahre), so heißt das, daß hier ein halbes Jahrhundert der Entwicklung umschlossen liegt. Die jüngeren Künstler stehen zumeist bei der Wehrmacht und waren, wie der Katalog ausführt, „für die Erstellung ihrer ausgestellten Werke auf Urlaubstage oder gelegentliche Freizeit angewiesen". Nur aus diesen Voraussetzungen wird man dem Charakter der Ausstellung gerecht werden. Denn aus dem Gesagten ist mühelos zu folgern, daß sie auf jede sensationelle Absicht verzichtet, daß sie noch weniger ein einheitliches Thema aufweisen kann. Wie Landschaft, Bildnis, Stilleben, Oelstück, Aquarell, Zeichnung und Holzschnitt, Holz- und Bronzeplastik nebeneinander stehen, so auch Motive aus dem rheinischen Kreis, der Eifel, dem Siebengebirge und den alten rheinischen Städten mit solchen aus dem ostdeutschen Raum und dem Mittelmeerländern. Aehnlich vielschichtig hebt sich die künstlerische Anschauung im Stil der Bildwerke heraus. Sie wechselt von impressionistischer Farbfreude und romantischem Hang nach einer versöhnenden Landschaftsharmonie zu sachlich aufgefaßten Gehöften, Gärten, Dorfstraßen. Aber vielleicht macht das gerade die Begegnung mit dieser Ausstellung reizvoll: daß sie einmal aus der Stellung des Gaues Köln-Aachen zwischen der oberrheinischen und niederrheinischen Tradition, wie sie sich um Karlsruhe und Düsseldorf befestigten, die Vielfalt wertvoller Ansätze zu eigener Entwicklung spiegelt.

Daß dazu der Boden bereitet ist, deuten gewichtige Namen an, die freilich nichts weniger als „Programm" einer Gaukunst sein wollen. Die Bildhauer Rudolf Breidenbach, der jetzt ein anmutiges Kinderköpfchen zeigt, und Gerda Voß, die man aus meisterlichen Tierbronzen kennt, die Maler Bretz, Sponholz und Trier traf man schon in München. Zu ihnen treten u. a. der niederdeutsch-herbe Kurt Schwippert mit einer formschweren Holzplastik „Hirtin" und einem ausgezeichneten Porträtkopf, Holthaus, Jäkel und Ingeborg vom Rath als technisch reife Bildnisplastiker, Schepp mit der Statuette eines grazil-hochbeinigen jungen Mädchens. Als stilgefestigte Malerpersönlichkeiten greifen wir Friedrich Vordemberge, den malerisch vitalen Walter Klöckner (mit apartem Lichterspiel um ein Storchennest und einem Altkölner Turmmotiv, in dem er die Komposition fast bis zum Bersten füllt und bei aller minutiösen Genauigkeit der Einzelheiten nicht den großen Zug verliert), den Idylliker Carl Ronn („Runkel an der Lahn"), den perspektivisch weitschauenden Barthel Gilles, Fritz Hünemeyer mit einem farbfrohen Pastell „Herbstblumen", Eugen Kerschkamp, der („Clown", „Schneegestöber in Felsenlandschaft", „Schneelandschaft im Siebengebirge") noch weicher und kreidiger geworden ist, Jacob Berwanger mit einer dekorativ angelegten „Schwemme" und den sachlichen Hans Thomas („Dorf am Niederrhein") heraus; von den Graphiken die hervorragenden Federzeichnungen Hans Blums, die phantasievollen Arbeiten Grete Schlegels, die großformigen Holzschnitte Wilhelm Geißlers und Hubert Berkes, der als Zeichner ins Phantastische des „Totentanzes" vorstößt. Im Stilleben fallen Ernst Schwarzfeld, Emil Flecken und Heinz Ruland, im Bildnis Heinrich P. Müller (Selbstporträt) und Curtius Schulten („Norweger Bauer") auf.

Dr Peter Funk.

„Viel Geschrei um wenig Wolle"

Ludwig-Holberg-Komödie in München

Ganz so unbekannt, wie man in München glaubt, ist der Herr Vielgeschrei aus der dramatischen Werkstatt des dänischen Lustspieldichters Ludwig Holberg (1684—1754) auf deutschen Bühnen nicht mehr. Er ist nämlich auch der „Held" einer komischen Oper „Die pfiffige Magd" von Julius Weismann, die in den letzten Jahren über viele Theater ging. Die Münchener „Fassung", nach der Uebersetzung von Hans und Agathe Holtorf von dem Spielleiter Eduard Wiemuth bearbeitet, verzichtet auch nicht auf Musik zur Hebung der Stimmung. Sie stammt von Thea Wolfram-Martini, die sie auch am Dirigentenpult betreut.

Wie vor zweihundert Jahren, als Holbergs Komödien den deutschen Sprachraum beherrschten, so triumphierte der geschäftige Herr Vielgeschrei, der keine Zeit hat, de ralles tun will und zu nichts kommt und dabei ungeheure Mengen Papier verschwendet, auch heute noch durch seinen Seiltanz zwischen Wirklichkeit und Wahnsinn. Er ist in Wahrheit aus de mgleichen Holz geschnitzt wie Molières „Geiziger" oder „Eingebildeter Kranken". Aber wo Molières seinen Witz aus den Salons der gebildeten Welt holt, greift Holberg in die Landschaft der nordischen Heimat. In dem Zyklus „Stücke der Völker" des Münchener Volkstheaters rollte Holbergs Spiel als übermütig besinnliche Stegreifkomödie ab. Eduard Leibner als ruhelos umherlaufender, sich und die Umwelt mit tausend Schikanen ärgernder Vielgeschrei und das durchtriebene Kammerkätzchen Pernille von Liell Macheiner waren die Träger einer ungewöhnlich nachhaltigen und beifallsumbrausten Wirkung.

Friedrich W. Herzog.

In Karlsruhe wurde, um in Zukunft alle Aufgaben des kulturellen Gebietes der Stadtverwaltung in einer Hand vereinigt zu haben, ein städtisches Kulturamt errichtet.

MARCHIVUM

Was ist im Namen der Pfalz überliefert?

Stammesgeschichte als Namensgeschichte und Reichsgeschichte

Manchen Namen kann man wie aus den Jahresringen der Bäume Lebensgeschichte und Alter ablesen, sichtbar in Schichten, die manches Beziehungsvolle ja Sinnbildhafte aufschließen. Was lebt denn im Namensbegriff der „Pfalz"? Warum spricht man von „Franken", von den „Friesen", den „Märkern"? Sind das nur „Türschilder" für Landschaften, irgendwann einmal zufällig geprägt und haften geblieben? Oder nicht doch Worte, deren dunkelverwitterte Patina man durchschürfen muß, um zu tieferen Aufschlüssen zu kommen?

Die Antwort gibt ein sprachgeschichtlich interessantes Werk, das Christoph Obermüller unter dem Titel „Die deutschen Stämme" (Verlag Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig) dem ebenso umfassenden wie aufschlußreichen Versuch widmet, deutsche Stammesgeschichte als Namensgeschichte und Reichsgeschichte darzustellen, ein Unternehmen, das zugleich ebenso ins Kulturgeschichtliche wie ins eigentlich Historische reicht.

Da der Verfasser ein Pfälzer ist, mag ein Blick auf die Namensgeschichte der Pfälzer beispielhaft seine Betrachtungsweise erläutern. Wenn er den vier Altstämmen im Westen und Süden des Reiches, den Sachsen, Franken, Schwaben und Bayern, den vier Neustämmen der Mecklenburger, Pommern, Schlesier und Preußen im Norden und Osten die Pfälzer im Südwesten und die Märker im Nordosten als „Reichsstämme" gegenüberstellt, dann ist damit zugleich ein erster Hinweis getan auf die Vergangenheit dieser beiden Stämme, die „eine besondere und tiefe Beziehung zur Geschichte des Reiches haben."

Sie deutet sich nach Obermüller bereits im Vorgang der Namensbildung an, denn der Name der Pfälzer bereits ist von einem hohen alten Reichsamt abgeleitet, von dem des Pfalzgrafen. Die Würde des Pfalzgrafen, des Grafen der königlichen Pfalz also, hat sich im Laufe langer geschichtlicher Entwicklung über den Rang der Burggrafen, Landgrafen und Markgrafen hinaussteigern können. „Die Namensgeschichte der Pfalz ist das getreue Sinnbild der mittelalterlichen Entwicklung, durch die das Königshaus zum Reich wurde."

Reizvoll aber ist es, der Ahnenreihe des deutschen Lehnwortes „Pfalz" nachzuspüren, sie führt bis zur Gründung der Stadt Rom zurück. Der Name „Pfalz" geht auf das lateinische „palatium" (Mehrzahl: palatia) zurück, wovon das althochdeutsche „phalanza" abgeleitet ist. Palatium oder Mons Palatinus war der berühmteste der sieben Hügel, auf dem Rom erbaut wurde; er wurde schließlich zum Sitz des kaiserlichen Palastes und damit zum Inbegriff des Residenzlichen. Fortan hieß jede kaiserliche Hofstätte Palatium, auch die spätere kaiserliche Residenz in Byzanz, die die Angehörigen des Kaiserhofes als „Palatine" bezeichnete.

„Auf dem Wege über die Titel der byzantinischen Palatine (Paladine) und der Pfalzgrafen des Mittelalters aber sollte der Name des Mons Palatinus schließlich wieder zur Bildung eines Landesnamens dienen, der, wie in Rom einen einzelnen Hügel nunmehr ein ganzes deutsches Berg- und Hügelland bezeichnet."

Was aber bedeutete, um die Bedeutungsschichten weiter aufzublättern, eigentlich „Palatium"? Es war der von „Pfählen umgebene Ort", wie ja das lateinische Grundwort „palus" als Lehnwort „Pfahl" in unsere Sprache hineindrang, eindringlich beleuchtet durch die Redensart „zwischen seinen vier Pfählen" wohnen, nachwitternd gleichfalls im Begriff der „Pfalz". Im Englischen wurde das unserem „pfahl" entsprechende Wort „pale" zum Namen einer Grenzprovinz auf irischem Boden. Merkwürdig auch ist es, daß der alte römische Grenzwall im deutschen Südwesten, von den Anwohnern „Pfahlgraben" (mundartlich Poolgrabe) genannt, „am mittleren Rhein ziemlich genau jenes Gebiet abgrenzt, in dem später die Pfalz groß geworden ist."

Das Wort Pfahl gehört also zu den ältesten Ahnen der pfälzischen Wörtersippe, wie auf der anderen Seite das lateinische Herkunftswort Palatium sich widerspiegelt in der italienischen Namensform Pallazo, angewandt auf die Paläste der italienischen Renaissance, weiterentwickelt zum französischen „Palais", das schon vor 1200 als Palas (Wohnhaus der Burg) ins Mittelhochdeutsche wanderte, schließlich ausgerundet wurde zu unserem Worte „Palast", also verwandtschaftliche Beziehungen zum Begriff „Pfalz" aufzuweisen hat — Pfalz heißt eigentlich soviel wie „Paläste" und symbolisiert die Mehrzahl der Gebäude, die die deutschen Königspfalzen bildeten.

Der residenzliche Charakter der Pfalzen war sinngemäß dadurch betont, daß bis gegen 1250 das Reichsrecht in der Kaiserpfalz verankert ist. Aber auch das Stadtresidenzliche symbolisierte sich im Worte Pfalz, wenn man in Straßburg beispielsweise das Rathaus „Pfalz" genannt hat, wie denn auch in einem alten Nachschlagebuch, das Grimm noch gekannt hat, das römische Kapitol als „der Römer Rathaus und Pfalz" gekennzeichnet ist.

Soweit die mit Gründlichkeit und fesselnder Perspektive erarbeiteten Gedankengänge, Folgerungen und sprachgeschichtlichen Aufschlüsse Obermüllers, die nicht nur wort- und kulturgeschichtlich ergiebig sind, sondern auch immer wieder bei der Betrachtung jedes Stammesnamens die in den alten Begriffen verankerten Beziehungen zum Reich und zum Reichsgedanken offenlegen und damit zur wertvollen Deutung deutscher Stammesgeschichte werden.

Dr. Oskar Wessel.

Zuerst sieht man überhaupt nichts . . .

Die Sehkraft im Dunkeln / von M. A. von Lütgendorff

Wenn man aus einem hellen Vorraum unmittelbar auf eine verdunkelte Straße tritt, sieht man gewöhnlich zuerst überhaupt nichts, aber schon kaum eine Viertelstunde später hebt sich der Himmel bereits recht deutlich von den Hausdächern ab, denn der klare Nachthimmel ist keineswegs ganz lichtlos. Man hat sogar festgestellt, daß auch in der nächtlichen Dunkelheit farbige Strahlen enthalten sind, die in der Erdatmosphäre entstehen und in ihrem Ursprung vermutlich mit der Sonnenbestrahlung zusammenhängen. Außer diesen Strahlen scheint in der höchsten Erdatmosphäre auch während der Dunkelheit noch ein schwaches, von der Sonnenenergie hervorgerufenes Licht vorhanden zu sein, das den Himmel leicht erhellt. Klare Nächte sind zugleich auch sternenhelle Nächte, aber das Licht, das uns die Sterne zukommen lassen, besitzt nur einen geringen Helligkeitswert. Darauf kommt es auch nicht an. Das Auge, wenn es normal funktioniert, paßt sich auch der schwachen Nachthelligkeit an, und auf sein „Nachtauge" kann man sich in diesem Fall denn auch verlassen.

Wo zum Beispiel ein weißer Anstrich auf der Straße einen „Stein des Anstoßes" kennzeichnet, sieht man den hellen Fleck auch in der Finsternis ganz deutlich. Bricht einem aber dann plötzlich ein Auto-Scheinwerfer entgegen, so hebt die jähe Blendung das gute Nachtsehen auf einmal recht störend auf. Doch gleich darauf hat sich das Auge schon wieder auf das Sehen im Dunkeln eingestellt. Nun scheint das zwar ganz einfach, ist es aber in Wirklichkeit ganz und gar nicht, denn der Vorgang, der sich dabei im Auge vollzieht, ist ziemlich verwickelt.

Auf der Netzhaut des Auges befinden sich die „Stäbchen", die allein das Sehen in der Dämmerung und im Dunkeln ermöglichen, und in diesen Stäbchen ist der sogenannte „Sehpurpur" enthalten. Treffen diesen Sehpurpur, während sich das Auge gerade dem Dunkelsehen angepaßt hat, nun plötzlich Lichtstrahlen, so reagiert er darauf, indem er zunächst von Rot nach Gelb und dann nach Weiß hinüberwechselt, und das ist der unangenehme Augenblick, wenn man sekundenlang ganz geblendet ist. Dauert die Belichtung nur kurz, ist der Uebergang allerdings bald überstanden, weil in diesem Fall der weiß verfärbte Sehpurpur schnell wieder seine rote Farbe annimmt und damit das Sehen in der Dunkelheit von neuem möglich ist. Manchmal aber wird das auf das Dunkel eingestellte Auge länger belichtet. Sobald es dann wieder finster ist, wiederholt sich der gleiche Vorgang; nur kommt es jetzt dazu, daß sich, wenn der Sehpurpur zum Weiß verbleicht ist, in dem Sehweiß Vitamin A bildet, und bis die Rückentwicklung oder Neubildung des Gelb bis zum Rot des Sehpurpurs erfolgt, dauert es eben länger. Und darauf beruht es denn, daß man, wenn man aus der Helle plötzlich ins Dunkel kommt, die Hand nicht vor den Augen sieht. Es ist aber auch der Grund, weshalb man, wenn man etwa eine Stunde im Dunkeln wandert, so gut sieht, daß man den Lichtmangel kaum mehr als störend empfindet, denn die Netzhaut ist insofern der fortgesetzten Bildung neuen Sehpurpurs nunmehr bedeutend lichtempfindlicher als beim Heraustreten aus dem hellen Haus. Diese durch die Dunkelheit oder dazwischentretende Helligkeit bewirkten Vorgänge des Aufbaues und Zerfalls des Sehpurpurs in der Netzhaut des Auges erklären übrigens auch die Notwendigkeit einer ausreichenden Zufuhr von Vitamin A in der Nahrung, weil die Neubildung des Sehpurpurs vom Vitamin-A-Gehalt des Blutes abhängig ist.

Sind Frauen auch zerstreut?

Heitere Erzählung von Ralph Urban

Die Witwe Hofherr führte ihre beiden Töchter Hedda und Eva am Sonntagnachmittag in ein Café wo auch getanzt wurde.

Ansonsten bewachte Frau Hofherr mit ähnlicher Schärfe die Tugend ihrer Kinder wie seinerzeit jener Lindwurm die Königstochter.

„Darf ich bitten?" sprach ein netter junger Mann und verneigte sich teils vor Eva, teils vor Muttern. Die Mutter nickte leicht, Eva etwas stärker. Dann entschwebte der Tänzer mit seinem jugendlichen Opfer. Auch für Hedda fanden sich Partner, die aber ziemlich mit jedem Tanz wechselten. Evas Kavalier jedoch war treu und außerdem so flink, daß er schon bei den ersten Takten eines neuen Tanzes vor den Damen stand und andere etwaige Anwärter gar nicht aufkommen ließ. Dem geschärften mütterlichen Auge entging natürlich nichts, weder das heftige Ballgeflüster während des Tanzes noch alles andere.

„Eva", sprach daher die Witwe während der nächsten Pause: „du klebst beim Tanz zu sehr an deinem Partner! Das schickt sich nicht!"

Eva bemühte sich das nächste Mal, den vorschriftsmäßigen Abstand zu wahren, aber der Partner angelte sie an sich, so daß sie neuerdings klebte.

Nach diesem Tanz brach man auf, die Essenszeit nahte. Als die Familie Hofherr an der Kleiderablage stand, wer tauchte da plötzlich auf? Natürlich schon wieder Evas Tänzer.

„Darf ich bekanntmachen," sprach Eva, ganz große Dame, „Herr Böck! Meine Mutter! Meine Schwester!"

Der junge Mann tat sehr erfreut und bat um die Erlaubnis, die Damen nach Hause begleiten zu dürfen. Er durfte. Zuerst schritt er pflichtbewußt neben der Mutter und machte in Gesprächen, aber bald schwindelte er sich an Evas Seite; ihre Mutter und Schwester folgten in einigen Schritten Entfernung. Das erste Paar bog um die Straßenecke und entzog sich so für ein paar Sekunden der Sicht und Aufsicht. Und als die Mutter mit ihrer zweiten Tochter um die Ecke bog, sah sie trotz der Finsternis etwas Entsetzliches. Der männliche Kopf dort vorne löste sich eben von demjenigen, der eigentlich Eva gehören sollte.

„Mein Herr," erklang es mit Bestimmtheit aus mütterlichem Mund, „jetzt sind wir bald zu Hause. Ich danke Ihnen dafür für Ihre weitere Begleitung." Der verdatterte Herr Böck stammelte etwas. Eva stammelte auch was, und dann war die Trennung vollzogen. Schweigend gingen die drei heim. Erst in der Wohnung wurde die Mutter gesprächig:

„So," sagte sie und sah Eva scharf an, „was war das früher an der Straßenecke?"

„Er hat mich geküßt," flüsterte Eva verschämt und doch so stolz, während sie wie eine Tomate errötete.

„Pfui!" rief die Schwester Hedda.

„Mißratenes Kind!" sprach die Mutter mit tiefer Stimme, „wer weiß, was der Mensch für unlautere Absichten hat? Wie kannst du dich von einem fremden Mann küssen lassen?"

„Er hat mich gar nicht gefragt," antwortete das Mädchen wahrheitsgemäß, „und zweitens hat er mir seine Karte gegeben."

„So, dann laß sie mich gleich ansehen, liebes Kind. Er will dich wohl auch wiedersehen?"

„Doch!" rief Eva, während sie in ihrer Arglosigkeit der Mutter die Karte reichte. „Ich soll ihm schreiben, wann er mich treffen darf."

„Wunderbar," sagte Frau Hofherr, „die Karte siehst du natürlich nie wieder, ich werde sie persönlich vernichten. Und augenblicklich setzt du dich hin und schreibst, damit deinem Kavalier die Augen übergehen."

Worauf Eva tränenden Auges unter dem Diktat der strengen Mama folgende Zeilen niederschreiben mußte:

„Herr!

Sie haben es gewagt, mich auf offener Straße zu küssen. Ihre Dreistigkeit empört mich tief. Ich bin ein anständiges Mädchen. Wagen Sie sich nicht mehr unter meine Augen!!!!

E. H."

Den Umschlag schrieb die Mutter selbst und vernichtete hierauf die Karte des Herrn Böck. Noch in gleicher Stunde ging sie zum Briefkasten.

Drei Tage lang geschah nichts. Am vierten jedoch ereignete sich das Wunder. Als Eva nach Hause kam, sah sie auf dem Tisch einen herrlichen Strauß Rosen, und die Mutter kam ihr gerührt entgegen und sprach:

„Denke dir, vor einer Stunde war jener Herr Böck hier und hat um deine Hand angehalten. Er ist vollkommen verknallt und hat außerdem eine schöne Stellung. Drittens ist er ein reizender Mensch. Er will morgen wiederkommen und dein Jawort holen."

Eva zitterte ein Weilchen vor Glück, dann fiel sie mangels des Herrn Böck der Mutter um den Hals. Als sie sich soweit erholt hatte, fragte sie: „Wie aber konnte er bloß unsere Anschrift erfahren?"

„Ja, denke dir nur," entgegnete Frau Hofherr, „wie ich auch in letzter Zeit zerstreut bin. Als ich jenen Briefumschlag schrieb, da setzte ich hinten gewohnheitsgemäß den Absender drauf, so ganz in Gedanken. Und außerdem soll man den Männern immer ein wenig die Tür offen lassen, damit allenfalls ihre ehrlichen Absichten hereinkönnen."

Eva nickte, aber sie verstand die Mutter erst sehr viel später.

Vom Nationaltheater Mannheim

Am Sonntag, den 23. November, erscheint im Rahmen der Festlichen Tage, die die Stadt Mannheim zur Feier des 150. Todestages W. A. Mozarts veranstaltet, die Oper „Titus" in neuer Inszenierung (zum ersten Male in der Bearbeitung von Willy Meckbach) im Spielplan des Nationaltheaters. Die musikalische Leitung hat Staatskapellmeister Karl Elmendorff, die Spielleitung Erich Kronen. Die Bühnenbilder entwarf Helmut Rötzoldt. Es wirken mit: Georg Fahrnacht in der Titelpartie, Nora Landerich (Annius), Grete Scheidenhofer (Servilia), Irene Ziegler (Sextus), Gianna Zwingenberg (Vitellia) und Hans Pawelek (Publius).

Gianna Zwingenberg wird am 9., 13. und 17. Dezember im Teatro Reale in Rom als Senta in Richard Wagners „Der fliegende Holländer" gastieren. Die musikalische Leitung dieser Vorstellungen hat, wie bekannt, Staatskapellmeister Karl Elmendorff.

Aribert Mog, aus vielen Filmen als Schauspieler bekannt, ist bei den Kämpfen im Osten als Feldwebel in einem Infanterieregiment gefallen.

Die volksdeutsche Buchausstellung, die erste dieser Art in Ungarn, wurde in der Pester Redoute feierlich eröffnet. Das reiche Ausstellungsmaterial legte beredtes Zeugnis von dem Stand des deutschen Geistesschaffens auch im Kriege ab. Die deutsche Buchausstellung erfreute sich schon am Tage der Eröffnung eines lebhaften Besuches.

Rätsel um die Zwillingsbrüder

Roman von Herwarth Kurt Ball

Verlagsrecht b. Franckscheverlagshandl. Stuttg.-O.

1. Fortsetzung

Kurt Grogger ist es auf einmal, als wenn in dieser Stunde sein Schicksal einen ganz neuen Lauf nähme. Aber wenn man dreißig Jahre alt ist, kann da das Schicksal noch einmal beginnen? Steht es nicht schon in vollem Ablauf? Kurt Grogger, schlank, breit in den Schultern, blond und stattlich, kann eigentlich nicht sagen, daß sein bisheriges Dasein ohne mancherlei Stürme, Siege und Niederlagen gewesen und in träger Ruhe verlaufen sei. Es genügt fast für ein Menschenleben — immerhin, einiges wird das Schicksal noch für ihn bereit haben. Oder sollte das andere wieder, dem er für immer entronnen zu sein glaubt? — nein, nicht daran denken, sich nicht damit quälen und den Kopf belasten; es gibt wohl kaum einen so grausamen Zufall, der ihm das gerade jetzt antun konnte

2. Ein Rätsel, um das nur zwei wissen

Die Stadt ist Kurt fremd. Gestern abend — im Dunkeln ähneln sich alle Städte — hatte sie ihm keinen besonderen Eindruck gemacht, doch nun schaut er sich, in der Tür des Hotels stehen bleibend, fast neugierig um. Er hat Lust, nicht gleich in die Zerlich-Werke zu gehen, sondern erst einen gemütlichen Bummel durch die Straßen entlang zu tun. Aber dann fragt er den zu ihm heraustretenden Hausdiener doch nach dem Weg. Der ist nicht lang, gute zehn Minuten, da braucht es nicht den Wagen. Und Laufen tut auch einmal gut, man verlernt es sonst beinahe.

Kurt Grogger geht nicht allzu eilig durch die Straßen. Seine Gedanken sind bei dem Gespräch, das er in wenigen Minuten mit dem Inhaber der Werke führen wird.

Das Patent für seine Maschine ist noch nicht angemeldet, das sollen die Zerlich-Werke besorgen: er will ihnen alles Material übergeben. Sie sollen die Maschine bauen; er will wieder zurück nach Mannheim fahren und seine Stelle dort ausfüllen.

Um eine Straßenecke biegend, sieht er den hohen Bau der Zerlich-Werke vor sich. Ein dreistöckiges, neu abgeputztes Gebäude, Blumen an den Fenstern, deren große Scheiben die Vormittagssonne einfangen.

Plötzlich sind die seltsam flatternden Herzschläge wieder da, daß er jäh stehenbleiben muß. Die Finger der rechten Hand, die die Tasche mit den Papieren halten, spielen nervös. Er atmet ein paarmal auf. Nein, es kann nicht sein — er gibt sich einen Ruck und geht mit festen Schritten weiter.

*

Der Mann in dem großen durch drei mächtige Fenster mit Licht erfüllten Raum hebt den Kopf. Ganz langsam geschieht es, nicht anders, als wenn einer nach einem vertrauten Laut zu lauschen beginnt.

Die Hände legen den Zeichenstift nieder, schieben das Lineal zur Seite. Die grauen Augen des Mannes öffnen sich weit; er preßt die Lippen aufeinander. Ein, zweimal muß er schlucken, als hätte er einen zu großen Bissen hinunterzuwürgen. Ganz laut pocht drüben in der Halle der Preßhammer. Oder ist es das Herz des Mannes?

Seine Arme hängen reglos herunter, als vermöchte er nie mehr, sie unter seinen Willen zuzwingen, er hat die Augen geschlossen und sieht dennoch — — es kommt ein Mann auf den Werkhof, ein Mann, der sich wundert, daß der Pförtner nicht nach seinem Wohin fragt, sondern freundlich grüßend nickt. Jetzt geht der Mann über den Hof, schreitet auf das Gebäude zu, betritt das Anmeldezimmer.

Margot Berner steht von der Schreibmaschine auf und fragt mit dem angezüchteten Lächeln ihres Filmlieblings: „Sie wollen Fräulein Zerlich sprechen, Herr Grogger?"

Der Mann im Zimmer oben weiß, daß jener dort unten nun erstaunte Augen bekommt.

„Ja bitte —", stammelt der Ankömmling, und in seinen grauen Augen schimmert Angst auf. Mit versteinertem Gesicht schaut er dem Mädchen nach, das spitzfingerig nach seinen Locken tastet und sich bei jedem Schritt ein wenig kokett in den Hüften wiegt. Dann, sich aufreckend, sich mit der Rechten über die Augen streichend, wendet er sich jäh um und geht mit schnellen Schritten aus dem Zimmer. Geht, ehe Margot Berner aus Maria Zerlichs Zimmer zurückkommt. Er läuft mit langen Schritten den Flur entlang, läuft über den Hof, an dem erstaunt dreinblickenden Pförtner vorüber, der den Gruß vergißt, den er schon auf den Lippen gehabt hatte.

Der Mann auf der Straße weiß nun, warum sich diese seltsam flatternden Herzschläge gezeigt haben; er weiß, daß in den Zerlich-Werken sein Bruder Konrad tätig ist.

Der Mann in dem Zimmer mit den drei großen Fenstern schiebt sich langsam herum, tritt mit zögernden Schritten näher an die mächtigen Scheiben heran. In seinen grauen Augen liegt bange Scheu und drängende Neugier zugleich. Doch der andere, dessen Tun, dessen jäh aufwallende Gedanken er eben noch von der weißen Wand des Zimmers ablesen konnte, ist nicht mehr zu sehen. Er geht an seinen Schreibtisch zurück, mit komisch hohen Schritten, als fürchte er, etwas unter den Füßen zu zertreten, dabei geht er doch über glatte braune Dielen. Dann sitzt er hinter dem Tisch und nagt immerfort, ohne sich dessen bewußt zu werden, an seiner Unterlippe. Kurt ist also da — Kurt Grogger — der andere, sein anderes Ich. Da schrillt das Telefon auf.

Er nimmt den Hörer ab und sagt: Grogger —, dann: „Guten Morgen, Fräulein Zerlich."

„Nichts", spricht er weiter mit einer seltsam trockenen eintönigen Stimme in die Muschel hinein. Nein, er habe nichts von Fräulein Zerlich gewollt. Er sei auch nicht unten in der Anmeldung gewesen, Fräulein Berner müsse sich irren, bestimmt — Herr Walden habe ihn auch auf das Anmeldezimmer zugehen sehen —? Eigenartig — sehr eigenartig — jawohl, er werde hinunterkommen.

Ganz langsam legt Konrad Grogger den Hörer nieder und wendet sich um. In dem schmalen Gesicht ist ein müder Ausdruck; die Augen flackern, die dunklen Sterne der Pupillen sind bald weit, bald eng — wie in einer großen Angst.

Der Blick, mit dem sich der Ingenieur nun in seinem Zimmer umsieht, ist der stumme Abschied eines Menschen, der, von einer erschütternden inneren Not getrieben, alles zurückläßt, was ihm seit Jahren Heimat geworden ist.

*

Im Anmeldezimmer warten Maria Zerlich, Ingenieur Walden und die kleine Berner auf ihn. Er hat einen Augenblick das Gefühl, vor einen Gerichtshof zu treten. Mit Mühe nur kann er seinem Gesicht ein unbefangenes Lächeln abringen.

Maria Zerlich, die ihm mit großen Augen entgegenschaut, meint zu erkennen, daß dies kein Lächeln ist — daß es vielmehr der mühsame Versuch ist, ein gequältes Stöhnen zu unterdrücken.

„Wir sprechen später noch einmal zusammen", wendet sie sich an Ingenieur Walden, und es gelingt ihr, der dunklen weichen Stimme einen leichten Klang zu geben. „Kommen Sie, Grogger."

Walden nickt nur; er sieht Konrad Grogger in die Augen und weiß nicht, was er denken soll; aber es ist wohl das beste, wenn Maria Zerlich allein mit ihm spricht. Komisch übrigens — vorhin, das muß er doch gewesen sein, er kennt Grogger doch.

Margot Berner schiebt die vollen roten Lippen vor; nun, da Maria Zerlich Grogger mit in ihr Zimmer nimmt, verpufft die Sensation. Schade, Grogger war vorhin hier, bestimmt — wer sollte es sonst gewesen sein; in Hut und Mantel hatte er hier gestanden und seine Mappe auf den Tisch gelegt. Sie schaut den durch die Tür Davongehenden nach — bestimmt ist da etwas los, das läßt sie sich nicht ausreden.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Groß-Mannheim

Mittwoch, den 19. November 1941

„Sondermeldung gehört?“

Vater Schmitt ist heuer vierundsiebzig. Lange schon vor dem Krieg, als seine Hände zittrig wurden und die Augen nicht mehr so ganz mitkamen, ging er in den verdienten Ruhestand, um nach vielen Jahren nicht immer leichter Arbeit und sorgenvollen Zeiten den Lebensabend still zu vollenden. Aber Vater Schmitt konnte nicht zu Hause sitzen und spazieren gehen, während es überall an Arbeitskräften fehlte und die jungen hinauszogen. Da nahm er wieder seinen altgewohnten Arbeitsplatz ein: Mit seinen 74 sitzt er wieder hinter dem Pult und schreibt und bucht, so wie viele Jahrzehnte zuvor. Mit aller Gewalt versucht er noch zu schaffen wie einer, der nur halb so alt ist. In seinen Augen spiegelt sich die Freude, jetzt wieder mithelfen zu können. Ja, noch eine andere Freude ist dabei: seine Enkel stehen im Osten als Infanteristen. Da entgeht ihm auch kein PK-Bericht in der Zeitung, keine Meldung von der Front. Er weiß, da sind meine Jungen dabei, sie helfen zum Sieg! In jeder Minute ist er bei ihnen. Abends schaut er auf die große Karte. „ja, da ist die Krim, da kämpfen sie“.

Doch dieser Tage, als Kertsch genommen wurde, war er etwas verstimmt. Durch Zufall hörte er am Mittag, wie der Bürochef seinem Pultnachbar leise ins Ohr flüsterte: „Kertsch ist genommen!“ Warum sagte der Chef es nicht auch ihm? — Warum darf er und seine Arbeitskameraden nicht auch aus dem Lautsprecher diese Freudenbotschaft vernehmen, auf die gerade er so unruhig wartete? . . .

Die zwei Minuten Pause sollte man dem Alten gönnen. Nicht nur ihm, auch seinen Arbeitskameraden. Die Siegesfanfaren und die Freudenbotschaften geben allen, die den ganzen Tag arbeiten, auch eine Freude und sind ihnen Ansporn. So rückständige „Chefs“ sind glücklicherweise in der Minderheit. Fast in allen Betrieben geben die Lautsprecher die Siege kund, da sollten sich die wenigen Rückständigen nicht ausschließen, auch die Gefolgschaft an der Freude teilhaben zu lassen, an dem großen Geschehen unserer Zeit, von dem die Sondermeldungen künden . . . —as.

Die drei Fratellinis

Mit der zweiten Novemberhälfte zogen die „Drei Fratellinis“ in die „Libelle“ ein. Das Gastspiel der bekannten italienischen Spaßmacher ist umrahmt von dem ausgezeichneten Radakt der „2 Gurumlads“, die ihre Stahlrosse bis hinab zum kleinsten Liliputrad in allen Gangarten reiten, wobei sich die Partnerin wie eine Ahn geraubte Sabinerin auf der Lenkstange in allen Wendungen entführen läßt, von den Vorführungen am schwingenden Trapez und auf der farbig beleuchteten Pendelleiter, womit die „2 Kuhlmanns“ ihre artistische Wendigkeit demonstrieren, während „Runa“ ihre körperliche Elastizität mit tänzerischer Anmut vorzuführen weiß und die komischen Tanzmimiker „Karli und Partnerin“ u. a. eine drastisch gefügelte Hühnerhofszene illustrieren; Marietta Lenz kommt mit der pausbäckigen Ehrlichkeit drallen Ländlichkeit zu Wort, wenn sie die Ballade vom Pflaumenmus zum Vortrag bringt. Im übrigen aber beherrschen — eine Klasse für sich — die Fratellinis mit all ihren drolligen Einfällen die Bühne: das ist ein Purzeln, Watschen, Klavieren ohne Pause, typische Clownerie, die bald mit komisch näselnder Gelassenheit, bald in närrisch grotesker Vermummung über die Rampe stapft, eine ganze Mopsmaschinerie entfesselt und plötzlich wieder zwischen Besenstil und Schweinsblase eine betörende Kantilene auf einer Geigensaite summen läßt, feuchte Springbrunnen aus der Trompete bläst und wieder ein heiteres Glockenspiel mit verwirrenden Zwischenfällen entfesselt. Wer immer das Lachen um die Späße des „dummen August“ sich vom Zwerchfell locken läßt, muß auch über diese drei unterschiedlichen Clowntemperamente und ihr heiter verblüffendes Zusammenspiel schmunzeln und lachen, erst recht, wenn sich schließlich der eine mit Musik vollpumpt und der andere höchst sichtbar die Tonleiter erklettert.

Dr. Oskar Wessel.

Neue Durchführungsverordnung zum Arbeitsplatzwechsel

Nach Paragraph 11 der Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels wird das Gefolgschaftsmitglied, das seine Beschäftigung vor rechtmäßiger Lösung des Arbeitsverhältnisses aufgibt, auf Antrag des Leiters des Arbeitsamtes bestraft. Wie der Reichsarbeitsminister in einer neuen Durchführungsverordnung bestimmt, kann auch der Reichstreuhänder der Arbeit oder Sondertreuhänder der Arbeit die Bestrafung verlangen.

Ob Gisela wohl musikalisch ist?

Musik ins Haus, Musik ins Volk! / Zum Tag der deutschen Hausmusik

„Sie ist bestimmt musikalisch!“, sagte stolz die Mutter, „sieh nur, wie sie die Händchen im Takt bewegt . . .“ Damals war Gisela genau sieben Monate, ein zumeist feuchtes oder gar nasses Bündel, ein Rätsel in vieler Hinsicht. Und so schüttelte ich ungläubig den Kopf. „Liebe Agathe, das tun wohl alle Kinder, wenn der Rundfunk einen zackigen Marsch schmettert. Warten wir's ab!“

Jahre sind seitdem vergangen, und wir haben ruhig abgewartet. Nicht jedes Mädchen ist eine Clara Schumann, nicht jeder Junge ein Wunderkind wie der Salzburger Wolferl, der der Welt größtes Musikgenie wurde. Es ist mit der Musikalität wie mit allen anderen Anlagen. Bei dem einen zeigen sie sich früh, jäh und stürmisch, bei dem andern schlummern sie lange, um ruhig dem Tag entgegenzureifen, den ihnen das Schicksal bestimmt hat. Da ist mancher Bub, der selbst in den unteren Schulklassen dem Lehrer unmusikalisch erscheint, weil er beim Singen niemals die Tonhöhe rein trifft, und dem wir doch eines Tages in den Straßen im Musikzug der Hitler-Jugend begegnen, die Signaltrompete am Mund, und manches Mädel, das erst im BDM, im Kreis der Gleichaltrigen, bei Spiel und frohem Tanz, den Mut faßt, kräftig mitzusingen: und dann hat sie's plötzlich erfaßt, und die Musik geht niemals mehr aus ihrem Leben.

Die Zeiten sind vorbei, da wir jedes Kind aus „gesellschaftlichen Gründen“ aus Klavier zwangen, wo das Klavier die Voraussetzung zur Hausmusik war. Heute üben wir wieder fleißig die alte Blockflöte, zur Wanderung hängen wir die Gitarre und Mandoline um, auf Fahrt nehmen wir die Mund- und Handharmonika mit. Zu Hause und draußen, in der Schule und im Paddelboot, im HJ-Heim und bei der SA, bei den Studenten und erst recht bei der Wehrmacht, — überall wird wieder musiziert. Die Macht der Musik braucht nicht mehr des Lobes. Der Krieg hat sie uns deutlicher als Dutzende von Büchern vor Augen geführt, vom Badenweiler Marsch bis zu den Engeland- und Frankreichweisen Herms Niels, die ins ganze Volk drangen, vom Reigen auf der Wiese bis zur Oper, vom schlichten Kanon in der Schule bis zum Dankgebet „Wir treten zum Beten“, das uns, erschütternd und erhebend zugleich, nach dem Sieg im Westen aus dem Lautsprecher in mitternächtlicher Stunde entgegenscholl, ein Dankgesang des ganzen, geeinten, zum Letzten entschlossenen und im Letzten gläubigen Volkes.

Am Tage der deutschen Hausmusik erinnern wir uns all dessen, heute wollen wir die Frage, ob unsere Kinder musikalisch sind, auf der ganzen Linie bejahen. Denn ihre Zeit

Zuerst geht's langsam, Note für Note . . . (Aufn.: Fritz Haas)

ist musikalisch, ihre Zeit braucht die Kraft der Musik, ihre Zeit wird mit Musik groß. So soll ihnen dereinst nicht nur die mechanische Musik ein wenig Freude spenden, nein, sie alle sollen wieder selbst musizieren, sie sollen sich die deutschen Meister erobern, die nicht für ein paar Sonderbegabungen, sondern für alle, für das ganze Volk ihre unsterblichen Werke schufen. F.

Wasserspiel-Stunde für unsere Kleinsten

Den kleinsten Mannheimern bietet sich eine Ueberraschung im Hallenbad

Im Zeitalter des Fortschritts werden in mancher Hinsicht neue Wege gewiesen. Dieser Tatsache hat sich auch der vom Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen geführte deutsche Sport nicht verschlossen. Sein Hauptaugenmerk gilt in der heutigen Zeit vor allen Dingen der Jugend. Damit kommen wir auch dem großen Ziel „Ein Volk in Leibesübungen“ näher.

Wir alle freuen uns aufrichtig, wenn wir unsere Kleinkinder leuchtenden Auges beim körperlichen Spiel beobachten, wissen aber auch, daß sich unsere Jugend nicht nur am Land, sondern auch von Herzen gern im und am Wasser herumtollt. Dies letztere Moment läßt viele Eltern besonders während der Sommermonate bange Minuten ausstehen, droht doch von dort eine lauernde Gefahr, die die Eltern ihres Liebsten berauben kann. Hier heißt es so früh wie möglich vorbeugen, d. h. unsere Kleinsten schon heute mit dem Wasser vertraut zu machen.

Von dieser Erkenntnis ausgehend, hat sich Mannheims älteste Schwimmerfamilie, der Schwimm-Verein Mannheim, entschlossen, unseren kleinen Buben und Mädeln diese Freudenquelle zu erschließen. Mit sofortiger Wirkung ruft er daher die Eltern unserer 5- bis 10jährigen Jungen und Mädel auf, ihre Kinder jeweils freitags von 17 bis 18.30 Uhr in das Städtische Hallenbad zu bringen, wo unseren Kleinsten, unter Leitung der besten Mannheimer Kräfte, die Freuden am fröhlichen Wasserspiel vermittelt werden. Den Gipfelpunkt wird dabei das spielende Erlernen des Schwimmens bringen. Für Pimpfe und Jungmädel ist die gleiche Möglichkeit gleichfalls jeden Freitag von 18.30 bis 20 Uhr vorgesehen. Die Eltern unserer Kleinsten sind zur fröhlichen Wasserspielstunde ebenfalls eingeladen.

Aus den Mannheimer Vororten

Was Sandhofen berichtet

Auf den Schießständen im Sandhofer-Wald brachte der Schützenverein Sandhofen bei reger Beteiligung die diesjährigen Vereinsmeisterschaft im Kleinkaliber-Schießsport zur Durchführung. Vereinsmeister wurde A. Wandrey, 2. L. Frieß. In dem damit noch verbundenen Königsschießen errang sich KK-Schütze Fuchs die Würde des Schützenkönigs.

Zur Zeit ist man auf unserer Gemarkung mit der Bergung der Futterrüben, die überwiegend eingemietet werden, beschäftigt. Die Kartoffelernte ist eingebracht. Ein Landwirt hatte einen Teil der Tagesernte in Säcke gefüllt und auf dem Ernteacker unter Kartoffelkraut gelagert, wo er sie sicher glaubte. Am anderen Morgen jedoch mußte er die Feststellung machen, daß der Bestand von einem „Interessenten“ bis auf einen Sack geräumt worden war!

Am Wochenende steigt in Sandhofen im geräumigen Morgensternsaal das erste „Wunschkonzert“. Wir hören die schneidigen Darbietungen des Musikzuges der Schutzpolizei Mannheim und dazwischen die Erfüllung besonderer Wünsche. Alle Mitwirkenden sind Künstler von Rang. So bietet diese Veranstaltung zum Besten des WHW ein besonderes Erleben.

Den 75. Geburtstag feierte Josef Ostermann. Der Altersjubilar, der bei der Zellstoffabrik jahrzehntelang tätig war, erfüllt seit Kriegsbeginn erneut seine Pflicht.

Neues aus Seckenheim

Eine äußerst rege Tätigkeit entfaltet der Kleingartenverein, dessen Mitglieder 240 Kleingärten in Größen von 3—3½ Ar, im ganzen somit über 18 Bad. Morgen, gartenmäßig bewirtschaften. In sechs Schulungsvorträgen und Gartenbegehungen wurden vielseitige Anregungen für ein erfolgreiches Arbeiten gegeben und ein lebhaftes Interesse für eine fruchtbare Tätigkeit geweckt. Die vorteilhafte Auswahl und Beschaffung der Düngemittel, Sämereien und Gartengeräte durch den Verein fand dankbare Anerkennung. Die vorhandenen 1600 Obstbäume und über 100 schönen, nach einheitlichem Plan erstellten und vom Verein bevorschußten Gartenhäuschen geben den Anlagen ein freundliches Aussehen. Durch die sorgfältige Pflege des Geländes sind auch sehr gute Erträge an Obst und Gartenfrüchten erzielt und die aufgewendete Mühe und Arbeit reichlich belohnt worden.

Das am kommenden Samstag, 22. November, im Schloßsaal stattfindende Wunschkonzert der Ortsgruppe der NSDAP, ausgeführt von einem Musikkorps der Flak und bekannten Gesangssolisten, mit einem vielseitigen Programm, wird bestimmt die vielen Wünsche erfüllen.

*

Das Fest der goldenen Hochzeit konnte das Ehepaar Peter Biegel und Frau Sofie, geb. Weißling, Kloppenheimer Straße 74, feiern. Wir gratulieren.

Gemeinschaftsformen des Musizierens

Veranstaltungen zum Tag der deutschen Hausmusik in Mannheim

Fast wirksamer noch als das virtuose Musizieren kann die Hausmusik gerade in Zeiten stärkster körperlicher und geistiger Anspannung einen Ausgleich schaffen. Gleichzeitig werden damit Musizierformen gepflegt, die nicht nur die Musik des Konzertsaals ergänzen, sondern die auch einem erzieherischen Zweck dienen. Wenn deshalb zum drittenmal im Krieg der „Tag der deutschen Hausmusik“ begangen wurde, so bedeutet das auch für die Musikfreunde unserer Stadt die Verpflichtung, weiteren Kreisen die Möglichkeiten der Hausmusik nahezubringen. Die Kreismusikerschaft Mannheim hat unter der Leitung von Musikdirektor Max Adam ein umfassendes und reichhaltiges Programm aufgesetzt, das sechs Veranstaltungen in Mannheim und acht in der Umgebung, so in Weinheim, Schwetzingen, Hockenheim, Ladenburg, Schriesheim und das Wehrmachtheim Schriesheim-Stammberg umfaßt. Von den hiesigen musikalischen Feiern steigen fünf als Gemeinschaftsveranstaltungen der Kreismusikerschaft und des Deutschen Volksbildungswerkes. Zwei davon sind für die Wehrmacht einbegriffen.

Der eigentliche Auftakt geschah bereits am Samstag (Hauskonzert der Gedok) und am Sonntagvormittag (Orchester- und Kammermusik aus dem 18. Jahrhundert, ausgeführt vom Bannorchester der HJ). Daß der Tag der deutschen Hausmusik im Zeichen Mozarts steht, zeigt das heutige Mittwochkonzert um 18.30 Uhr in der Harmonie, das als „eine Musizierstunde mit Werken von A. W. Mozart“ angekündigt wird und u. a. das Kegelstadtrio für Klarinette, Viola und Klavier vorsieht. Das „fröhliche Gemeinschaftsmusizieren von Schülern der Privat-Musikerzieher“ (Freitag, den 21. November, ebenfalls um 18.30 Uhr, in der Harmonie) setzt die Reihe fort, die für Mannheim mit der Feierstunde im Reservelazarett (Sonntag, den 30. November,) ihren Abschluß findet. Dabei wird unter Max Adams Leitung und der Mitwirkung des Bassisten Max Kohl ein Musizierkreis mit einigen Männerchören die Möglichkeiten des Volksliedes und seine Bedeutung im Schaffen der großen Komponisten aufzeigen.

Welche Rolle den volksliedhaften Motiven für die Hausmusik und ihre Wirkung zukommt, kann dabei am besten deutlich werden. Für alle Veranstaltungen ist jedoch der Gedanke des Gemeinschaftsmusizierens ausschlaggebend, in dessen Rahmen alle Möglichkeiten der deutschen Hausmusik gezeigt werden können, und zwar sowohl auf dem Gebiete des Musizierens, wo alle Musiziereinheiten vom Duo bis zum Quartett und dem Sinfonieorchester mit Solisten zusammengestellt werden, als auch beim Gesang, der von der Einzelstimme, mehreren Solostimmen bis zum Chor, in Verbindung mit Orchester, alle möglichen Kombinationen vor Augen führt. Hier wird außerdem versucht, die Zuhörer in den Gemeinschaftsgesang einzubeziehen und so eine unmittelbar werbende „hausmusikalische“ Ausdrucksform zu finden.

Kleine Stadtchronik

Wem fehlt die Handtasche?

Vor wenigen Tagen gelang die Festnahme eines Mannes, der in den vergangenen Monaten in den Abendstunden am Hauptbahnhof Mannheim Frauen ansprach und sich erbot, ihnen beim Tragen des Gepäcks behilflich zu sein. Es gelang ihm in einer Reihe von Fällen, Frauen zu überreden, die ihm daraufhin einige Gepäckstücke übergeben. Vor allem kam es dem Täter in jedem Falle darauf an, auch die Handtasche zu erhalten. Bei der nächsten Gelegenheit an einer besonders dunklen Stelle, warf der Täter dann den Frauen das Gepäck vor die Füße und verschwand in der Dunkelheit. Regelmäßig mußten die Frauen feststellen, daß entweder aus ihren Handtaschen der Geldbeutel oder sogar die Handtasche selbst entwendet worden waren. Da nicht alle Geschädigten Anzeige erstattet haben, werden diese gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei Mannheim — Dauerdienst — Telefon 358 51, Nebenstelle 8182, zu melden.

Pfälzerwald-Verein Ludwigshafen-Mannheim. In einem Vortragsabend erzählte Generaldirektor Kederer Erinnerungen aus der Geschichte des Pfälzerwald-Vereins. Vor 39 Jahren wurde der Verein in Ludwigshafen gegründet. Die Gründung kam einem Bedürfnis entgegen, das bewies das starke Wachstum der jungen Organisation, die rasch ein Netz von Ortsgruppen über das ganze Heimatgebiet ausspannte. Volkslied und Mundart, Heimatschrifttum und Naturschutz fanden in dem großen Heimatverein eine ebenso verständnisvolle Pflege wie die Erschließung der heimischen Berge durch Anlage von Wegen und ihre Bezeichnung, durch Erstellung von Hütten, Unterkunftshäusern und Aussichtstürmen und die Förderung des Fremdenverkehrs und der Gaststättenkultur auf dem Lande. Landsmannschaftliche Zusammenschlüsse der Pfälzer außerhalb der Pfalz, wie in München und Berlin, in Freiburg und später in Leuna und Frankfurt a. M. ließen diesen Charakter des Heimatvereins noch deutlicher in Erscheinung treten.

Feldpostpäckchen für Weihnachten. Feldpostpäckchen für das Weihnachtsfest müssen bis spätestens 1. Dezember bei den Postdienststellen eingeliefert sein, wenn sie rechtzeitig zu den Empfängern gelangen sollen. Es ist zweckmäßig, sie möglichst bald abzusenden. Gute Verpackung ist notwendig. Hohlräume in Päckchen müssen mit Papier oder Holzwolle ausgefüllt werden. Von der Versendung leichtverderblicher Waren wird dringend abgeraten. Der Versand feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzinfeuerzeuge usw. ist verboten.

Die Anschrift auf Feldpostpäckchen. Feldpostpäckchen werden vielfach sowohl auf der Anschriftseite, als auch auf der Rückseite mit je einer Anschrift des Empfängers versehen. Bei Nach- und Rücksendungen entstehen dadurch Fehlleitungen, wenn nicht beide Anschriften von den die Weiterleitung veranlassenden Stellen berichtigt werden. Der vermeintliche Zweck, die Anschrift der Sendung „besonders gut zu sichern“, verkehrt sich also in sein Gegenteil, und die Päckchen laufen unbenützt hin und her. Es ist daher allein richtig, die Anschrift nur auf einer Seite des Päckchens zu fertigen oder fest aufzukleben und dafür zu sorgen, daß die Anschrift gut lesbar ist.

Wir gratulieren. Ihren 75. Geburtstag kann heute Frau Luise Dörr, Seckenheimer Straße 86, feiern. — Ihren 70. Geburtstag begeht heute Frau Katharina Winkler, geb. Lipp, Mannheim-Feudenheim, Paulusbergstraße 9a. — Desgleichen wird heute Friedrich Eisenbeißer, S 5, 4a, 70 Jahre alt. — Seinen 65. Geburtstag feiert heute Reichsbahnobersekretär Anton Fränkle, Alphornstraße 64. — Das Fest der silbernen Hochzeit begehen heute die Eheleute Eduard Bahlo, Regierungsinspektor, und Frau Franziska, geborene Mauthe, Langerötterstraße 34.

Kleine Meldungen aus der Heimat

hl. **Kiefern.** (Tödlicher Unfall.) In der Nähe des Ortes ereignete sich ein tödlicher Unfall, dem der 71 Jahre alte Hilfsarbeiter Bernhard Schmitt zum Opfer fiel. Der Verunglückte lief auf dem Heimweg vor einen Kraftwagen der von Stuttgart kam. Er wurde von dem Kühler des Wagens erfaßt und zur Seite geschleudert, wo er tot liegen blieb. Der Kraftfahrer setzte sofort die Gendarmerie von dem Unfall in Kenntnis, die bemüht ist, die Schuldfrage zu klären.

r. **Westhausen.** (Lastwagen rammte eine Hausmauer.) Am Eingang unseres Dorfes durchstieß ein Lastkraftwagen, dessen Lenker einem Pferdefuhrwerk ausweichen wollte, und dabei die Herrschaft über seinen Wagen verloren hatte, die Mauer des Schlafzimmers eines Landwirts, der gerade kurz zuvor aufgestanden war. So entgingen die Hausinsassen einem gräßlichen Tode. Der Führer des Lastkraftwagens kam mit leichteren Verletzungen davon. Sein Wagen wurde übel mitgenommen. Beim Anprall mit dem schweren Wagen gegen das Pferdefuhrwerk wurde der Fahrer zur Seite geschleudert und mit einem Schädelbruch in bedenklichem Zustande ins Schlettstadter Bürgerspital eingeliefert.

l. **Neustadt a. d. W.** (Fahrraddieb kommt ins Zuchthaus.) Das hier tagende Saarbrücker Sondergericht verurteilte den Arbeiter Heinrich Faß aus Lambrecht wegen Diebstahls von Fahrrädern zu einer Zuchthausstrafe von 2½ Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Faß hatte die in der Zeit von 1937 bis 1941 gestohlenen Fahrräder zu Hause umgearbeitet und weiterverkauft.

bh. **Lampertheim.** (Gefährliches Spiel.) Zwei Jungen aus der verlängerten Rheinstraße trugen in einer Kiesgrube Brennmaterial zusammen und entzündeten ein Feuer. Ein Bub kam auf den Gedanken, Pulver in die Flamme zu werfen. Die Stichflamme verursachte bei beiden Jungen an Gesicht und Händen starke Verbrennungen.

bh. **Lampertheim.** (Für die Soldaten.) Unter den Siedlerfrauen wurde dieser Tage eine Gemüsesammlung für unsere Soldaten veranstaltet. Sie hatte einen guten Erfolg, denn es wurden insgesamt 14 Zentner Gemüse aller Art zusammengebracht, die den beiden Wormser Lazaretten zur Verfügung gestellt wurden.

MARCHIVUM

Private und Sozialversicherung

Versicherung wird häufig schlechthin als eine soziale Einrichtung bezeichnet, und gewiß mit einem bestimmten Recht, insofern nämlich bei jeder Versicherung der eine für den anderen einzuspringen hat. Aber es bestehen doch auch grundlegende Unterschiede, die man sich um so mehr vor Augen halten sollte, als private Firmen zusätzliche Sozialleistungen oft in Form von Sammelversicherungen bei privaten Versicherungsunternehmen gewähren, und nun diesen Versicherungen das Beiwort „sozial" verleihen. Damit wird eine Begriffsverwirrung eingeleitet; nicht etwa, weil die Gewährung solcher Versicherungen nicht als sozial anzusprechen wäre, oder weil den privaten Versicherungen ein sozialer Charakter abgesprochen werden müßte, sondern weil das Wort „Sozialversicherung" für ganz bestimmte öffentliche Einrichtungen zum Fachausdruck geworden ist und auf diese beschränkt bleiben sollte.

Es ist der Sinn einer jeden Versicherung, das private Risiko, das Leben und Eigentum eines jeden bedroht, zu verteilen, somit also — wie es ja schon das Wort selbst ausdrückt — die Existenz eines jeden auf eine sichere Grundlage zu stellen. Der Anspruch auf eine Leistung des Versicherungsunternehmens ist in jedem Fall von vorherigen Leistungen des Versicherungsnehmers abhängig. Auch ist beiden Versicherungsarten gemeinsam, daß die Höhe der Entschädigungszahlung nicht oder nicht nur von der Höhe der Beitragsleistungen abhängig ist. Darin aber, welcher Maßstab zusätzlich für die Bemessung der Zahlungen angewendet wird, liegt der wesentliche Unterschied zwischen privater und Sozialversicherung. Für eine Privatversicherung sind lediglich die Beitragshöhe und die Höhe der Schadenserwartung, also des Risikos bestimmend. Schließe ich also mit einer Versicherungsgesellschaft einen Vertrag über eine Lebensversicherung, so wird die Zahlung, die von der Gesellschaft im Falle meines Todes ausbezahlt wird, berechnet nach der Höhe meiner monatlich bezahlten Prämien, nach meinem Lebensalter und nach meinem Gesundheitszustand bei Abschluß der Versicherung. Auf Grund umfangreicher Sterbetabellen, die für jedes Lebensalter die wahrscheinliche Lebenserwartung feststellen, ergibt sich eine Vergleichsmöglichkeit zwischen Leistung und Gegenleistung, die, auf die große Zahl der Versicherten bezogen, für die Gesellschaft einen gewissen Ausgleich ergibt. Natürlich können mannigfache Veränderungen eines solchen Vertrages vereinbart werden, beispielsweise durch die Abmachung, daß bei Unfalltod eine höhere Summe zu zahlen ist, oder daß bei der Erreichung eines bestimmten Lebensalters die Versicherungssumme ausbezahlt wird, und ähnliche. Alle diese Korrekturen werden wieder an Hand der Wahrscheinlichkeitsrechnung in der Bemessung der Prämie berücksichtigt. Ihre Gewinne erzielt die Gesellschaft aus solchen Verträgen, bei denen der Versicherte länger lebt, als die Wahrscheinlichkeitsrechnung erwarten ließ, ihre Verluste treten auf, wenn ein Versicherter stirbt, bevor die Summe seiner Beiträge so hoch war wie die auszubezahlende Versicherungssumme. Man empfindet eine solche Risikoverteilung durchaus als gerecht, denn es ist für den Versicherten immer noch besser, von den Schäden, gegen die er sich versichert hat, verschont zu werden, als von ihnen betroffen zu sein.

Die Sozialversicherung modifiziert den Versicherungsgedanken dahin, daß sie die wirtschaftliche Lage des Geschädigten berücksichtigt. Wenn in einem Todesfall Witwen und unversorgte Waisen vorhanden sind, gewährt sie höhere Leistungen als bei ledigen, kinderlosen Versicherten. Die Bemessung von Beiträgen und Leistungen ist so gestaffelt, daß der wirtschaftlich Stärkere die Lasten des Schwächeren mittragen hilft; auch andere Momente können berücksichtigt werden, so beispielsweise die Dauer der Werkzugehörigkeit, wie es bei den Pensionen für Beamte, die ja auch als Versicherung bezeichnet werden können, der Fall ist. Wesentlich ist schließlich, daß Sozialversicherungen Zwangseinrichtungen sind, weil sich ja sonst der sozial Stärkere ausschließen könnte.

Wenn ein Unternehmer oder eine Gruppe von Unternehmern für ihre Gefolgschaftsmitglieder Versicherungen abschließen, vielleicht sogar unter gewisser Beteiligung der Versicherten, dann müssen diese den Charakter einer Sozialversicherung tragen. Das liegt schon darin begründet, daß der Unternehmer ja einen solchen Schritt im Rahmen seiner Fürsorgepflicht für die Gefolgschaft unternimmt und selbstverständlich berücksichtigen will, ob durch einen Todesfall eine Notlage geschaffen wird oder nicht. Es wird nicht in seiner Absicht liegen, die Ehefrau und die Kinder eines verstorbenen Arbeitskameraden genau so zu bedenken, wie vielleicht den in Amerika wohnenden Neffen eines anderen, nur weil dieser mangels anderer Nachkommen Universalerbe seines Onkels ist. Es wird, wenn Berufsunfall die Versicherungsleistung erhöhen soll, auch nicht seiner sozialen Auffassung entsprechen, daß die Hinterbliebenen eines unverheirateten, jungen Mannes bessergestellt werden sollen als die Kinder eines älteren Arbeiters, nur weil der erste infolge eines Unfalls starb und der zweite vielleicht an Herzschlag. Und schließlich verträgt sich die übliche Privatversicherung auch nicht mit dem Zwangscharakter, der auch in der Gefolgschaftsversicherung vorliegt. Die Gerechtigkeit verlangt auch, daß ein im Betrieb ergrauter Arbeiter sich ein höheres Anrecht auf Versorgung und Hinterbliebenenfürsorge erworben hat als ein eben erst neu Hinzugekommener, kurz, es müssen alle die Gesichtspunkte Berücksichtigung finden, die wir oben als typisch für eine Sozialversicherung angegeben haben.

Man kann solche Sammelversicherungen mit sozialem Charakter selbstverständlich mit privaten Versicherungsgesellschaften abschließen; in den meisten Fällen werden diese dazu die einzige Möglichkeit bieten, aber es ist notwendig, daß im Benehmen mit den Versicherern eine Form gefunden wird, die als Sozialversicherung anzusprechen ist.

Paul Riedel.

Anfertigung für Bekleidung im Protektorat

Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat in einem Rundschreiben vom 12. November angeordnet, daß, um die Lohnvergebung nach dem Protektorat Böhmen und Mähren mit der Leistungsmöglichkeit der Erzeugungsstätten des Protektorats in Einklang zu halten, die Vergebung von Lohnaufträgen zur Anfertigung von Bekleidungsgegenständen jeder Art an Unternehmen im Protektorat Böhmen und Mähren von einer Genehmigung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete abhängig gemacht wird. Für Unternehmen, die der Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie angehören, gelten die von der Wirtschaftsgruppe dafür erlassenen besonderen Bestimmungen.

Sonstige Unternehmen im Reichsgebiet außerhalb des Protektorates Böhmen und Mähren, die Lohnaufträge auf Anfertigung von Bekleidungsgegenständen in das Protektorat vergeben wollen, haben vor endgültiger Lohnvergebung einen Antrag auf Genehmigung des Lohnvorhabens bei der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete zu stellen. Die Genehmigung ist für jede Art von Bekleidungsgegenständen und für jeden Antragnehmer besonders einzuholen. Der Antrag bedarf einer Befürwortung durch die für den Antragsteller zuständige Organisation der gewerblichen Wirtschaft.

Reichsdeutsche Textilaufträge für das Elsaß

Besondere Zulassung der Betriebe notwendig

Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat in einem Rundschreiben vom 14. November angeordnet, daß zur Begrenzung und Lenkung des Bezugs von Spinnstoffwaren aus dem Elsaß künftig Warenbezüge aus dem Elsaß nur noch solchen Betrieben genehmigt werden, die hierfür besonders zugelassen sind. Anträge auf Genehmigung zum Warenbezug aus dem Elsaß werden gemäß Abschnitt II Ziffer 3 dieses Rundschreibens durch die Reichsstelle nur bearbeitet, wenn ein vorschriftsmäßig ausgestellter Punktscheck oder Bezugsberechtigungsschein vorgelegt wird und der Antragsteller zum Warenbezug aus dem Elsaß besonders zugelassen ist.

Die besondere Zulassung eines Betriebes wird durch einen Zulassungsbescheid der Reichsstelle ausgesprochen. Dieser geht den in Betracht kommenden Betrieben ohne besondere Antragsstellung bis spätestens 31. Dezember 1941 zu. Betriebe, die bis zum 31. Dezember 1941 keinen Zulassungsbescheid erhalten haben, können nur in ganz besonderen Ausnahmefällen zum Warenbezug aus dem Elsaß zugelassen werden. Anträge auf ausnahmsweise Zulassung sind unter Darlegung der besonderen Verhältnisse über die für den Betrieb zuständige Organisation der gewerblichen Wirtschaft an die Reichsstelle zu richten.

Betriebe, die der Punktverrechnungsstelle für Bekleidung angeschlossen sind und bis zum 3. November 1941 einschließlich bereits Punktschecks zum Warenbezug aus dem Elsaß bestätigt erhalten haben, gelten als vorläufig zugelassen. Andere Betriebe, die bis zum 3. November 1941 ebenfalls Punktschecks zum Warenbezug aus dem Elsaß bestätigt erhalten haben, gelten als vorläufig zugelassen, wenn sie bis zum 1. Dezember 1941 der Reichsstelle eine Bescheinigung der für sie zuständigen örtlichen Punktverrechnungsstelle über die Gesamtsumme ihrer Punkteinzahlungen in den Monaten Juli, August und September 1941 einreichen.

Käufe im Elsaß dürfen nur von denjenigen Betrieben vorgenommen werden, die durch einen Zulassungsbescheid der Reichsstelle für Kleidung zum Warenbezug aus dem Elsaß zugelassen sind. Die Käufe sind auf diejenigen Mengen Spinnstoffware zu beschränken, für die im Zulassungsbescheid die Genehmigung zum Warenbezug in Aussicht gestellt worden ist. Solange Betrieben, die nach Ziffer 3 als vorläufig zugelassen gelten, ein Zulassungsbescheid nicht zugestellt worden ist, dürfen sie Käufe nur in dem bisher von der Reichsstelle für Kleidung genehmigten Umfang vornehmen.

Zum Warenbezug aus dem Elsaß nicht zugelassenen Betrieben ist es verboten, Käufe von Spinnstoffwaren im Elsaß zu tätigen.

Stabile Lehrlingszahlen

Die Gesamtzahl der Lehrlinge, die am 30. Juni 1941 in einem Lehrverhältnis standen, beträgt 1,49 Millionen, darunter rund 325 000 weibliche. Die Zahl der im Jahre 1941 neu in die Lehre eingetretenen Jugendlichen beträgt rund 393 000. Im Altreichsgebiet ist die Gesamtzahl der Lehrlinge von 1938 bis 1940 um über 28 000 gestiegen, von 1940 bis 1941 dagegen um rund 35 000 gesunken. Die Ursache ist die Einberufung eines Teils der in dem letzten Lehrjahr befindlichen Jugendlichen zum Reichsarbeitsdienst oder zur Wehrmacht, ferner die vom Reichswirtschaftsministerium durchgeführte Lehrzeitverkürzung. Daß der Zustrom auch der männlichen Lehrlinge tatsächlich sogar zugenommen hat, ergibt sich daraus, daß im Jahre 1941 7300 mehr männliche Jugendliche in ein Lehrverhältnis eingetreten sind als im Vorjahr, obwohl die Zahl der Schulentlassenen noch zurückgegangen ist. Die Zunahme der weiblichen Lehrlinge ist ausschlaggebend durch ein starkes Ansteigen der Zahl der Lehrlinge im Hausgehilfenberuf beeinflußt worden.

Unter den Berufsgruppen stehen die Metallwerker nach wie vor an der Spitze, auf sie entfallen 42,9 Prozent aller männlichen Lehrlinge. Dann folgen mit 17,1 Prozent des Lehrlingsbestandes die kaufmännischen und Büroberufe, mit 8,9 Prozent die Bauwerkerlehrlinge. Bei den weiblichen Lehrlingen stehen die kaufmännischen und Büroberufe mit 67,7 Proz. aller Lehrlinge an der Spitze. Dann folgen die Bekleidungswerkerlehrlinge. Die hauswirtschaftlichen Berufe sind im Jahre 1941 nach dem außerordentlich starken Anstieg um mehr als 16 000 oder über 150 Prozent von der vierten an die dritte Stelle gerückt.

Der Leistungslohn kommt

Sondertreuhänder für das Baugewerbe

Der Reichsarbeitsminister hat die Reichstreuhänder Hessen und Nordmark zu Sondertreuhändern der Arbeit für die Einführung des Leistungslohnes im Hochbau bzw. Tiefbau bestellt. Die Aufgabe der beiden Sondertreuhänder ist zunächst, die Arbeitsvorgänge, die als Normen auftreten und für die überbetriebliche Zeitwerte festgelegt werden können, genau zu beschreiben und in ein für das ganze Reich geltendes Verzeichnis aufzunehmen. Mit Leistungsregelungen für einzelne Gruppen wird zu beginnen sein, bis schließlich kein Bauarbeiter mehr außerhalb einer Leistungsgruppe ist.

Die von den Sondertreuhändern geschaffenen Leistungsverzeichnisse bilden den großen Rahmen, innerhalb dessen die Leistungszeiten fixiert werden. Diese Leistungszeiten ergeben dann, mit dem Tariflohn multipliziert, den Leistungslohn. Bei überdurchschnittlicher Leistung bedeutet die gewonnene Zeit erhöhten Verdienst. Bei unterdurchschnittlicher Leistung wird nur der tatsächlich verdiente Lohn gezahlt, selbst wenn der tarifliche Stundenlohn nicht erreicht wird. Der Arbeiter muß die Auswirkung einer offensichtlich in seiner Person begründeten Minderleistung auf die Lohnhöhe auf sich nehmen, hat also jetzt ein Leistungsrisiko zu tragen. Angesichts des Mangels an Arbeitskräften und der Notwendigkeit der Leistungssteigerung wird der Auftrag der Sondertreuhänder mit größter Beschleunigung durchgeführt. Für Großbauten kann der Leistungslohn sofort eingeführt werden.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Arbeitsausschuß für den Rheinfrachtentarif

Die Sitzung des Frachtenausschusses Köln, die in Anwesenheit von Vertretern der Behörden, Verladern und Reedereien in der Vorwoche in Köln stattfand, hatte Verhandlungen über die Einführung eines Frachtentarifes zum Gegenstand. Sie führte zur Einsetzung eines paritätisch zusammengesetzten Arbeitsausschusses, der sich aus fünf Vertretern der Verladerschaft, fünf Schiffahrtsvertretern und zwei Spediteuren zusammensetzt. Nach dem Verlauf der Verhandlungen ist, wie die Deutschen Verkehrsnachrichten mitteilen, damit zu rechnen, daß die Arbeiten zur Schaffung des Rheintarifs, der auf Selbstkostenbasis der Reedereien aufgebaut ist, beschleunigt werden und daß das Tarifwerk, zumal sich die Vertreter der Behörden grundsätzlich zu ihm bekannt haben, in absehbarer Zeit eingeführt werden wird.

Keine Schönheitsreparaturen im Krieg

Binnenschiffahrt und Flußschiffswerften

Die Verkehrslage erfordert den möglichst ununterbrochenen Einsatz aller Fahrzeuge. Alle schiffbaulichen Arbeiten, die zur Aufrechterhaltung der Fahrtüchtigkeit der Schiffe nicht unbedingt erforderlich sind, müssen zurückgestellt werden. Die Inanspruchnahme von Werften für sogenannte Schönheitsreparaturen, für den Umbau oder für die Verlängerung von noch fahrtüchtigen Schiffen verbietet sich auch deswegen, weil die an sich geringen Reparaturmöglichkeiten der Werften ausschließlich denjenigen Fahrzeugen vorbehalten bleiben müssen, die tatsächlich zur Wiederherstellung der Fahrtüchtigkeit eine Werft aufsuchen müssen.

Die Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt und die Fachgruppe Schiffbau sind mit Zustimmung des Beauftragten des Reichsverkehrsministers für Binnenschiffsbauten dahin übereingekommen, daß die Flußschiffswerften mit sofortiger Wirkung jede schiffbauliche Arbeit, die nicht unbedingt zur Aufrechterhaltung der Fahrtüchtigkeit eines Schiffes erforderlich ist, ablehnen. Reeder und Schiffseigner, die weitergehende Arbeiten in Auftrag geben wollen, bedürfen hierzu in jedem Einzelfall der schriftlichen Genehmigung der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt, die im Benehmen mit der Fachgruppe Schiffbau entscheidet.

Unternehmungen

Kapitalberichtigung bei Bubiag. Der Aufsichtsrat der Braunkohlen- und Brikett-Industrie AG beschloß, das Grundkapital um 50 Prozent auf 30,96 Mill. RM. zu berichtigen sowie eine Dividende von 6 Prozent auf das berichtigte Grundkapital vorzuschlagen (i. V. 10 Prozent auf 20,64 Mill. RM.

Braunkohlen-Industrie AG Zukunft, Weisweiler. Der Aufsichtsrat der zum RWE-Konzern gehörenden Gesellschaft beschloß die Ausschüttung einer Dividende von wieder 6 Prozent auf 15 Mill. RM. Stammaktien und 300 000 RM. Vorzugsaktien A sowie von wieder 7 Prozent auf 700 000 RM. Vorzugsaktien B vorzuschlagen.

Schlesische Zellwolle. — Kapitalberichtigung um 60 Prozent. Das Geschäftsjahr 1940 der Schlesischen Zellwolle AG, Hirschberg (Phrix-Gruppe) schließt mit einem Gesamtgewinn von 480 526 (322 607) RM. Der gesetzlichen Rücklage wurden 450 000 (—), der freien Rücklage 500 000 (1 500 000) RM zugewiesen. Auf das um 4,5 auf 12,0 Mill. RM berichtigte Aktienkapital wird eine Dividende von 4 Proz. vorgeschlagen (i. V. 6 Proz.).

Aus Europa

Zellwollfabrikation in der Schweiz. In der Schweiz ist man infolge der Unmöglichkeit einer genügenden Rohstoffzufuhr damit beschäftigt, die Fabrikation von Zellwolle in größerem Umfange aufzunehmen. Die vor ihrer Inbetriebnahme stehenden Anlagen werden vorerst jährlich 9000 To. Zellwolle herstellen können. Diese nicht unbedeutende Menge reicht jedoch zur Deckung des Bedarfes bei weitem nicht aus, da der normale Verbrauch der Schweiz an Wolle und Baumwolle ungefähr 46 000 To. im Jahr beträgt.

Steigerung der französischen Zellwollerzeugung. Der Organisationsausschuß der französischen Textilindustrie hat sich für eine Erhöhung der Zellwoll- und Kunstseideproduktion eingesetzt. Seit 1938 hat die Kunstfasererzeugung um 65 Prozent zugenommen, doch erweist sich eine weitere Steigerung als notwendig. Gegenwärtig wird in Rouen eine Kunstfaserfabrik errichtet, deren tägliche Kapazität 100 To. erreichen soll.

Rumänien bezieht deutsche Saatkartoffeln. Um die Kartoffelernte zu steigern, wurden nach Mitteilung der Deutsch-Rumänischen Handelskammer in Berlin in Deutschland 56 Waggons Saatkartoffeln bestellt, die im Frühjahr an die Kartoffelbauern verteilt werden. Es handelt sich um solche Arten, die eine reichere Ernte als die bisher in Rumänien gebauten ergeben.

Telefunken baut den griechischen Rundfunkdienst aus. Um einen leistungsfähigen Rundfunkdienst in Griechenland einzurichten, hat der griechische Staat die Telefunkengesellschaft mit dem Ausbau des Rundfunksenders beauftragt. Zu diesem Zweck wurde eine Betriebsgesellschaft mit dem Sitz in Athen gegründet, die die ausschließliche Konzession für die Durchführung des Sendedienstes erhielt. Die Leistung des Athener Senders wird entsprechend seiner Bedeutung in diesem Zusammenhang auf 70 Kilowatt verstärkt werden.

Schweinshaare sehr wichtig

Die Fachuntergruppe Borstenzurichtereien hat jetzt wieder eine Propaganda für das Sammeln von Schweinshaaren in die Wege geleitet.

Bauern, Landwirte, Schlächter, Schlachthofverwaltungen, Fleischbeschauer, so heißt es in dem Aufruf, der Krieg wird nicht nur mit Waffen, sondern auch mit der Wirtschaftskraft Deutschlands geführt. Zu den Rohstoffen, die für die Kriegswirtschaft eine sehr große Bedeutung haben, gehört auch das bei den Schweineschlachtungen anfallende Schweinshaar. Es dient zur Herstellung von Bürsten und Pinseln jeder Art, die nicht nur von unseren Soldaten zur Körperpflege und für die Ausrüstung dringend gebraucht werden, sondern alle damit zusammenhängenden Erzeugnisse einschließlich der Nebenprodukte, wie Schweinswolle, finden ihre zweckentsprechende Verwendung und sind gerade jetzt im Kriege nicht zu entbehren. Die Zivilbevölkerung braucht z. B. Zahn- und Kleiderbürsten, die Maler müssen die dringendsten Arbeiten zur Instandhaltung der Gebäude verrichten. Wir müssen deshalb mit diesem Rohstoff und den daraus hergestellten Waren sorgfältig umgehen, zumal wir auch hierbei fast ausschließlich auf uns selbst angewiesen sind. Wir können auch auf diesem Gebiet bestehen, wenn wir auf dem Posten sind. Unachtsamkeit, etwa darin liegend, daß jemand beim Schlachten Schweinshaare als wertlos fortwirft, ist gerade jetzt unentschuldbare Verschwendung von Volksvermögen.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die bäuerlichen Außenarbeiten sind nunmehr vielerorts zu einem gewissen Abschluß gelangt, lediglich die Einbringung der Zuckerrüben nimmt noch verschiedentlich die Arbeitskraft der Bauern in Anspruch, so daß in dieser Woche der Drusch an vielen Stellen wieder aufgenommen werden konnte. Nennenswerte Angebote ergaben sich noch nicht, da die Bauern begreiflicherweise jetzt auch noch die höheren Dezember-Preise abwarten wollen. Die Weizenmühlen haben ihr November-Kontingent zum größten Teil abgemahlen und verkauft. Für Dezember brauchen sie noch Mahlgut, so daß die Nachfrage recht lebhaft ist. Man erwartet jedoch, daß sich der Bedarf aus den erhöhten Anlieferungen decken läßt.

Die oberrheinischen Roggenmühlen haben wiederum Zuweisungen durch die Reichsgetreidestelle erhalten; es handelt sich dabei meist um norddeutsche Ware, gelegentlich auch um kurhessische. Die Beschaffenheit ist vielfach durch Feuchtigkeit beeinflußt; auch soweit der Roggen bereits getrocknet ist, ist manchmal noch eine zweite Trocknung erforderlich. Mengenmäßig dürften aber die Mühlen jetzt genügend versehen sein.

Das Angebot von Braugerste hat sich noch nicht wesentlich gehoben. Die südwestdeutschen Mälzereien scheinen noch verhältnismäßig besser eingedeckt zu sein, als diejenigen anderer Bezirke, da sie gleich am Anfang des Wirtschaftsjahres gewisse Mengen norddeutscher Herkunft kaufen konnten. Aber auch bei ihnen sind die Bestände nicht so groß, daß der Bedarf an Malz voll befriedigt werden könnte. Zum Drusch von Braugerste werden die Bauern wohl erst dann kommen, wenn sie ihr Brotgetreide voll verwertet haben. Die bisher angelieferte Braugerste zeigte befriedigende Beschaffenheit; auch dürfte der Menge nach die diesjährige Ernte die vorjährige übertreffen, doch scheint bei den Erzeugern vielfach wenig Neigung zu Verkäufen zu bestehen, da sie Gerste gern zu eigenen Zwecken zurückbehalten. Aus diesem Grunde war auch Industriegerste immer noch nicht zu haben. An Futtergerste fielen bisher nur einige Partien Abfallgerste an, die natürlich auch nicht hinreichten, den Bedarf zu decken.

Hafer wurde in Baden etwas reichlicher abgeliefert und ging fast ausschließlich an die Wehrmacht.

Die Nachfrage nach Weizenmehl ist unverändert rege. Die Novembererzeugung ist restlos abgesetzt. Auch Roggenmehl süd- und norddeutscher Herkunft fand glatt Unterkunft.

Die Heulieferungen sind in einigen Gegenden Badens etwas stärker geworden, ohne daß sich dies schon am Getreidegroßmarkt ausgewirkt hätte. Stroh war noch wenig erhältlich.

Sport und Spiel

Die zweite Fußballklasse

Alemannia Rheinau — VfG Daimler-Benz . . 1:5
TV Viernheim — VfG Zellstoff 2:2
Viktoria Wallstadt — VfG Vögele 7:0
VfG Hommelwerke — VfG Bopp u. Reuther 2:1
VfG Gerberich u. Co. — TV 1846 . . . . . 2:3

Die Mannschaft der VfG Lanz nimmt an den Spielen nicht mehr teil. Ausgetragene Spiele wurden gestrichen.

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Daimler-Benz	5	5	0	0	26:5	10
TV 1846	6	4	0	2	17:15	8
Bopp u. Reuther	6	4	0	2	14:14	8
Rheinau	5	3	1	1	23:14	7
Hommelwerke	4	3	0	1	16:12	6
Wallstadt	5	3	0	2	29:7	6
Zellstoff	5	2	2	1	25:18	6
Gerberich u. Co.	4	2	0	2	13:15	4
TV Viernheim	6	1	1	4	10:22	3
Kurpfalz Neckarau	4	1	0	3	9:16	2
VfG Vögele	5	0	0	5	5:23	0
FV Ladenburg	5	0	0	5	6:29	0

Basel gegen M.E.R.C.

Im Rahmen der am Wochenende im Mannheimer Eisstadion stattfindenden beiden Großveranstaltungen werden zwei sehr interessante und spannende Eishockeykämpfe zu erwarten sein. Unsere einheimische Mannschaft trifft gleich zu Beginn der Saison auf einen starken ausländischen Gegner und wird keinen leichten Stand haben. Da aber unsere Mannheimer Spieler in den letzten Tagen sehr eifrig trainiert haben und voraussichtlich mit der in der vergangenen Saison so bewährten Mannschaft antreten können, sind auf alle Fälle zwei interessante und spannende Kämpfe zu erwarten.

Die endgültige Mannschaftsaufstellung werden wir in den nächsten Tagen veröffentlichen. Da aber schon heute feststeht, daß der erste Mannheimer Sturm mit seinen drei internationalen Spielern Demmer, Gödl und Feistritzer antreten und in der Verteidigung auch wieder Schwinghammer neben Lindner mitwirken wird, sowie im Tor Benkert wieder zur Verfügung steht, sind nach unserem Ermessen die Endresultate der beiden Großkämpfe völlig offen.

Box-Ländermannschaft geändert

Die deutsche Boxstaffel für den am 22. November in München bevorstehenden 10. Länderkampf gegen Dänemark ist geändert worden. Unser Mittelgewichtsmeister Karl Schmidt, Hamburg, ist zur Front abgerückt. Seinen Platz nimmt Rudolf Pepper, Dortmund, ein, während die Lücke im Halbschwergewicht Meister Adolf Baumgarten, Hamburg, ausfüllen wird. Auch Europameister Herbert, Nürnberg, steht in München nicht mehr zur Verfügung. Für ihn springt der Reichsjugendsieger Horst Gartz, Magdeburg, ein.

Berlins starke Pokal-Elf

Zum Wiederholungsspiel im Reichsbundpokal-Wettbewerb am 23. November in Königsberg hat Berlin-Brandenburg eine wesentlich stärkere Mannschaft als am 9. November bei der ersten torlosen Begegnung in der Reichshauptstadt aufgestellt. Es werden spielen: Jahn (BSV 92), Solde, Pudras (beide Tennis Borussia), Kaddatz (Union), Boßmann (TB), Goede (BSV 92), Lemm (Spandauer SC), Graf (Blau-Weiß), Berndt (TB), Berner (BSV 92), Wilde (TB). In Bereitschaft stehen: Groth (SS-Sportgem.) und Hildebrandt (Hertha-BSC).

Nordmark gegen Südschweden

Zum Freundschaftskampf gegen Südschweden am kommenden Sonntag in Hamburg tritt der Bereich Nordmark mit folgender durch Carstens (Dresdner SC) verstärkten Mannschaft an: Kowalskowski (Elmsbüttel), Türfel, Adamkiewicz (beide HSV), Manha 2, Rohde (Elmsbüttel), Kahl (HSV), Ahlers, Manha 1, Panse (alle Elmsbüttel), Noack, Carstens (beide HSV).

Selanger trainiert Schwedens Springer

Der schwedische Skiverband hat das Training seiner Spezialspringer Sven Selanger übertragen. Selanger war oftmaliger Landesmeister und war auch auf den großen deutschen Schanzen eine bekannte Erscheinung.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls, stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Dammann.

MARCHIVUM

Familienanzeigen

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß am 29. Oktober 1941 bei den schweren Kämpfen im Osten unser lieber, herzensguter und unvergeßlicher Sohn u. Bruder

Erich Kalbfuss

Gefr. u. MG-Schütze in einem Inf.-Regt., Inh. des Westwallehrenzeichens

im blühenden Alter von fast 22 Jahren gefallen ist. Getreu seinem Fahneneid gab er sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Mhm.-Waldhof, 18. Nov. 1941. Trommlerweg 29.

In tiefer Trauer: **Ludwig Kalbfuss und Frau Therese, geb. Görum - Rich. Kalbfuss - Gerhard Kalbfuss nebst Anverwandten.**

Mein lieber Mann, mein guter Papa

Erwin Gassenschmidt

ist im Alter von 48 Jahren für immer von uns gegangen.

Feudenheim, 18. November 1941. Pfalzstraße 22.

In tiefer Trauer: **Frau Käthe Gassenschmidt, geb. Lederle, u. Kind Gerhard**

Beerdigung: Donnerstag, den 20. Nov., 13.00 Uhr, Mannheim.

Statt besonderer Anzeige!

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Großmutter und Tante, Frau

Elisabetha Stein, geb. Kolmer

im Alter von 60 Jahren sanft entschlafen ist.

Weinheim, 19. November 1941. Kleiststraße 16

Die trauernden Hinterblieb.: **Adam Stein, Fam. Hermann Stein, Familie Adam Stein, Karl Stein** (z. Z. im Felde).

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, 16.00 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

In Ausübung seines Dienstes fand mein lieber, guter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser herzensguter Sohn Bruder und Schwager

Fritz Philipp Kühnle

im Alter von 30 Jahren den Fliegertod.

Augsburg (Nibelungenstr. 25), Mannheim (Schimperstraße 39), den 18. November 1941.

In tiefer Trauer: **Math. Kühnle, geb. Sommer;** Kinder: **Werner, Udo und Mathilde; Philipp Kühnle,** Kapitän, **mit Frau Fanny,** Eltern; **Werner Kühnle,** Leutnant der Luftwaffe, Bruder, **und Frau Emma.**

Die Beerdigung findet am 20. November 1941, 12.00 Uhr, im Hauptfriedhof statt.

Heimgekehrt vom Grabe unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen, ist es uns ein tiefempfundenes Bedürfnis, für all die vielen und wohltuenden Beweise der Wertschätzung innigen Dank zu sagen. Besonderen Dank H. H. Stadtpfarrer Häußler für die Krankenbesuche und die tröstenden und ehrenden Worte am Grabe, H. H. Kaplan Rhodenkirchen, dem Stiftungsrat und all denen, die den teuren Verstorbenen während seiner Krankheit besucht haben, den ehrw. Schwestern für ihre aufopfernde Pflege, dem Gesangverein „Liederkranz" für den ehrenden Nachruf und die Kranzniederlegung, ferner der Stadtgemeinde Ladenburg, der Ortsbauernschaft, Dreschgenossenschaft und der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft für die Kranzspenden, der zahlreichen Leichenbegleitung und all den vielen, die schriftlich und mündlich, durch Kranz- und Blumenspenden, durch Gebet und hl. Meßopfer ihre Teilnahme an dem herben Verlust zum Ausdruck gebracht haben.

Ladenburg, 17. November 1941.

Emma Schmitt nebst Kindern

Danksagung

Für die vielen herzlichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heldentod meines lieben Mannes, **Ludwig Jungmann,** Gefr. in einem Inf.-Regt., sage ich allen meinen herzl. Dank. Besonders danke ich der Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Lanz.

Mhm.-Neckarau, 19. Nov. 1941. Brückeswasen 3

In tiefer Trauer: **Frau Luzie Jungmann, geb. Ritter.**

Für die herzliche Teilnahme beim Heldentod unseres unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Enkels, Neffen und Vetters **Fritz Belle,** Gefr. in einem Inf.-Regt., sagen wir allen auf diesem Wege aufrichtigsten Dank.

Mannheim, den 19. Nov. 1941. Zellerstraße 58.

Familie Friedrich Belle und Verwandte.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange meiner lieben Mutter, meiner herzensguten Tochter, unserer treuen Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Elise Lacroix, geb. Klemm,** sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Für die vielen Kranz- und Blumenspenden, die Trauerrede des Herrn Dr. Weiß von der freireligiösen Gemeinde sowie all denen, die unserer teuren Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen, sagen wir unseren besonderen Dank.

Mannheim, U 5, 25, 18. 11. 1941.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Lacroix u. Klemm-Schück.**

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode meiner lieben Gattin **Hanni Gnauck, geb. Mensel,** sagen wir allen innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Maier sowie dem Betriebsführer Gabler für die trostreichen Worte am Grabe. Ferner danken wir für die zahlreichen Kranzspenden, insbesondere der Gefolgschaft des Mannheimer Hofes, sowie der Hausgemeinschaft u. den Bekannten. Auch vielen Dank den Diakonissen-Krankenschwestern für die liebevolle Pflege.

Mannheim, 19. November 1941. Heinrich-Lanz-Straße 27.

In tiefer Trauer: **W. Gnauck und Angehörige**

Danksagung

Für die aufrichtige Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, **Franz Szmaj,** sagen wir allen unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank der ärztlichen Hilfe vom Heinr.-Lanz-Krankenhaus wie auch für die aufopfernde Pflege der Schwestern, der Betriebsführung u. Gefolgschaft und den engeren Mitarbeitern der Fa. Lanz, dem Kolonialkriegerbund für die letzte Ehrbezeigung, dem Siedlerbund Neueichwald und der Geistlichkeit vom Lindenhof sowie dem Pfarrkurat von St. Elisabeth für die trostreichen Wort am Grabe.

Mhm.-Waldhof, 18. Nov. 1941. Rottannenweg 66.

In tiefer Trauer: **Frau Helene Szmaj nebst Kindern.**

Amtl. Bekanntmachung

Kartoffel-Versorgung. — Gemäß Ziff. 1 unserer Anordnung vom 31. Oktober 1941 wird zur Belieferung mit 2 Pfund Kartoffeln vom Mittwoch, 19. November 1941, ab der Abschnitt N 25 der roten Nährmittelkarte 30 hiermit aufgerufen. Es dürfen nur solche roten Nährmittelkarten beliefert werden, die den Aufdruck „Städt. Ernährungsamt Mannheim" tragen. - Die Kleinverteiler müssen diese Abschnitte wie üblich bei der Abgabe von Kartoffeln abtrennen und bei unseren Kartenstellen zur Erteilung von Bezugscheinen einreichen. - Haushaltungen, die Speisekartoffelvorräte besitzen, dürfen die aufgerufenen Abschnitte weder für sich ausnützen, noch anderen zur Ausnützung überlassen; beides ist nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung strafbar. Kleinverteiler haben das Recht und die Pflicht, solche Haushaltungen nicht zu beliefern. Der Abschnitt N. 25 der roten Nährmittelkarte 28 gilt noch bis einschließlich Samstag, den 29. November 1941 weiter. — **Städt. Ernährungsamt Mannheim**

Stoppstraßen! Die Stoppstraße auf der Lameystraße - östlich der Rosengartenstraße - vom Charlottenplatz in Richtung Rosengartenstraße und die Stoppstraße auf der Bibienastraße in Richtung Käfertaler Str. werden hiermit aufgehoben. - Die Stoppstraße Lameystr. - westlich der Rosengartenstraße und die Stoppstraße Röntgenstraße bei der Käfertaler Str. - gegenüber der Bibienastraße - werden jedoch beibehalten. - Die Käfertaler Straße bei der westlichen Fahrbahn der Kronprinzenstraße wird hiermit gemäß § 13 Abs. 1c der StVO. vom 13. November 1941 zur Stoppstraße bestimmt und gemäß § 3 der StVO. als solche besonders gekennzeichnet. - Mannheim, den 13. November 1941. - **Der Polizeipräsident.**

Bekanntmachung 1. Aufforderung Nach § 5 des Gesetzes über Verbrauchergenossenschaften vom 21. Mai 1935 sind die Spareinrichtungen der Verbrauchergenossenschaften aufzulösen. Wir kündigen daher alle noch bei uns bestehenden Sparguthaben zum 31. Dezemb. 1941. Die Verzinsung wird nach Ablauf dieses Termins eingestellt. - Wir ersuchen unsere Sparer, ihre Ansprüche in unseren Verkaufsstellen oder in unserer Zentrale, Mannheim, Industriestr. Nr. 6a, zur Auszahlung oder Ueberweisung an ein anderes Sparinstitut anzumelden. Mannheim, den 19. Nov. 1941. **Verbrauchergenossenschaft Mannheim, e. G. m. b. H.**

Mütterschulungskurs. Vormittagskurs in Säuglingspflege: Beginn Dienstag, 25. Nov., 10.30 Uhr. - Basteln mit Erziehungsfragen: Beginn Dienstag, 25. November 15.30 Uhr. - Anmeldungen an die Mütterschule Mannheim, Kaiserring 8 - Fernruf 434 93.

Wohnungsumbau. Für die Schaffung von Wohnungen für Angehörige der Luftwaffe, durch Teilung von größeren Wohnungen, Umbau und Aufstockung werden durch den Reichsfiskus Wehrmacht - Luftwaffe - Beihilfen bis zu RM 1200.- gewährt. Angebote sind bis zum 5. Dezember 1941 an die Unterkunftsstelle der Fliegerhorstkommandantur Mannheim, Mannheim-Waldhof, Speckweg 6, zu richten.

Ilvesheim. Die Gemeinde errichtete bei der Kläranlage eine Anzahl Kriegsgärten mit Wasserversorgungsanlage. Pachtliebhaber wollen sich bis längstens 1. Dezember 1941 auf dem Rathaus - Zimmer 6 - anmelden. Jlvesheim, 17. November 1941. **Der Bürgermeister.**

Ilvesheim. Die Mütterberatung in Ilvesheim findet am 20. November, ab 13.30 Uhr im HJ-Heim statt.

Viernheim. Betr.: Festsetzung von Fleischbeschaustunden. - Nachstehend bringe ich die Verordnung des Herrn Landrates über die Festsetzung der Fleischbeschaustunden erneut zur Kenntnis: Der Herr Landrat des Landkreises Bergstraße in Heppenheim hat im Einvernehmen mit dem Veterinäramt Bensheim die Fleischbeschaustunden in der Gemeinde Viernheim wie folgt festgesetzt: Im Winterhalbjahr vom 15. Oktober bis 31. März von 8-17 Uhr; im Sommerhalbjahr vom 1. April bis 14. Oktober von 7-19 Uhr. - Diese Beschauzeit ist sowohl bei gewerblichen wie auch bei Hausschlachtungen unter allen Umständen einzuhalten. - Schlachtungen an Sonntagen sind verboten. - Viernheim, 14. November 1941. - **Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.**

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Achtung Abteilungsleiterinnen für Kultur. Am 19. Nov., 18 Uhr, Besprechung N 5, 1; Achtung Sachbearbeiterinnen für Rassenpolitik. Am 20. Nov., 15 Uhr, Schulung in N 5, 1. Feudenheim-Ost. Jeden Mittwoch, 14.30 Uhr, Nähen im Schulhaus. Neckarstadt-Ost. Am 19. Nov., 15 Uhr, Gemeinschaftsmittag bei Bode. Liederbücher und Nähzeug mitbringen. Achtung Kindergruppenleiterinnen. Die Spielsachen und Geschenke müssen sofort abgeliefert werden. - JG Neckarau-Nord. Am 19. Nov., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Merz, Rheingoldstr. Nr. 29. Liederbücher mitbringen.

Verschiedenes

Möbeltransporte auch nach auswärts, übernimmt L. Prommersberger, B 6, 18. Ruf 238 12.

Gebild. Dame, 34 Jhr. (Klavier) wünscht sich klein. Hausmusikgemeinschaft anzuschließen. Zuschriften unter Nr. 2641B an den Verlag des HB in Mannheim.

Welcher Kürschner würde noch bis Mitte Dezember gegen gute Bezahlung Pelzmantel anfertigen? Felle vorhanden. - Eilige Angebote unter Nr. 183 285 VS an den Verlag des HB Mannh.

Wir bitten, Forderungen u. evtl. in Arbeit befindliche Kleider von Fräulein Marie Hofmann, Damenschneiderin, hier, Hebelstraße 13, bis Freitag, 21. November 1941, in der Wohnung abzuholen. - Die Erben.

Unterricht

Grone - Privat-Handels-Unterrichtskurse, Mannheim, Tullastraße 14. Ruf 424 12. Unterricht in Kurzschrift u. Maschinenschreiben am Tage und abends. - Geschlossene Kurse beginnen April und Oktober. Auskunft u. Prospekte kostenlos.

Jtalienisch! Ehepaar sucht Privat-Unterricht. Angebote erbet. unter Nr. 2631B an HB Mannh.

Tiermarkt

1 Wurf Leichtschlag-Teckel aus 7fach Sucher-Siegerblut, Spezial-Teckel-Züchterei Schwäb.-Hall. Auskunft Wüst, Mannh., Herzogenriedstr. 21-39, a Gaskessel.

Zugelaufen

Jägerhund, ¾jährig, zugelaufen. Abzuholen: M. Mülbaier, Neckarau, Niederfeld, 4. Weg Nr. 10

Kraftfahrzeuge

Zündapp, 200 ccm, neuwertig, fahrb. und allem Zubehör zum amtl. Schätzungswert von Privat zu verkaufen. - Anzus. bei Dechant, Waldhofstraße Nr. 216

Lastkraftwagen, auch reparaturbedürftig, 3½-5 to. u. schwerer, gegen Kasse für Bedarf in den Ostgebieten von führendem Speditionsunternehmen zu kaufen gesucht. - Ang. u. R. L. 502 an die Ostdeutsche Anzeigenmittlung, Gotenhafen, Postfach 185.

Konzerte

Musikalische Akademie der Stadt Mannheim. Sonntag, den 23. November 1941, 11.00 Uhr: Außerordentliches Akademie-Konzert: Mozart-Feier. Dirigent: Staatskapellmeister Karl Elmendorff; Solisten: Professor Wilhelm Kempff (Klav.); Irene Ziegler, Gianka Zwingenberg, Georg Faßnacht, Heinrich Hölzlin, Singchor des Nationaltheaters und Mitglieder des Beethovenchores Ludwigshafen/Rh., des Lehrergesangvereins Mannheim u. des Volkschores Mannheim. - Sinfonie C-dur - „Linzer Sinfonie" - (KV 425); Klavierkonzert A-dur; Krönungsmesse für Soli, Chor u. Orchester (KV 317). Einzelkarten RM 1.50 bis RM 6.-. Vorverkauf: Heckel, O 3, 10, Ruf Nr. 221 52; Dr. Tillmann, P 7, 19, Ruf Nr. 202 27; Verkehrsverein, Plankenhof, Ruf 343 21; Ludwigshafen a. Rh.: Kohler' Kiosk, Ludwigsplatz, Ruf Nr. 615 77.

J.S.-Bach-Abend. 1. Kammerkonzert der Hochschule für Musik am Samstag, den 22. November, 17 Uhr, im Harmoniesaal. Musikal. Leitung: Chlodwig Rasberger, Solisten: Leni Neuenschwander (Sopran), Martin Schulze (Cembalo), das Hochschulorchester. - Vortragsfolge: Cembalo - Konzert d-moll-Kantate „Jauchzet Gott". - Karten in der Verwaltung E 4, 17, Fernsprecher 340 51 (Klinke 849).

Konzerte der Stadt Ludwigshafen am Rhein. Winter 1941/42 Dritter Symphonie-Abend des Landes-Symphonie-Orchesters Westmark am Sonntag, 23. November 1941, 17 Uhr, im großen Saale des Feierabendhauses der I. G. Farbenindustrie A.-G. — Leitung: Generalmusikdirektor Karl Friderich - Solist: Prof. Wilhelm Kempff, Klavier. Wolfgang Amadeus Mozart zur Feier der 150. Wiederkehr des Todestages am 5. Dezember 1941: 1. Ouvertüre zu „Don Juan". 2. Vier deutsche Tänze (KV 206); 3. Klavierkonzert A-dur (KV 488); 4. Symphonie C-dur (KV 551, Jupiter-Symphonie). Konzertflügel Bechstein aus dem Lager der Fa. K. Ferd. Heckel, Mannheim. - Eintrittskarten zu 3.50, 2.50, 1.50 und -.80 RM. an der Abendkasse und in den Vorverkaufsstellen in Ludwigshafen: KdF, Bismarckstraße 45, Musikh. J. V. Blatz, Bismarckstraße 75, und Verkehrskiosk am Ludwigsplatz; in Mannheim: Musikhaus K. F. Heckel, O 3, 10 (Kunststraße).

Unterhaltung

Libelle. Täglich 19 Uhr pünktlich: Gastspiel der berühmten italienischen Clowns 3 Fratellinis (Gustavo, Max und Gino), Marietta Lenz, die beliebte Vortragskünstlerin u. 5 Sterne des Varietés. Jed. Mittwoch 15 Uhr: Hausfrauen-Vorstellung. Jeden Freitag 19 Uhr: Sonder-Vorstellung ohne Konsum.

Palmgarten, Kleinkunstbühne im Zentrum der Stadt, zwischen F 3 und F 4. Vom 16. bis 30. November: - „Parade unserer Künstler" - 1. Franz Meißner, der erfolgreiche Humorist und Typendarsteller, 2. H. Schultze-Mertens, der bekannte Bariton; 3. Maya & Coci, Antipodenspiele; 4. Gerda Lindt, die Meisterhumoristin, Parodistin; 5. 2 Ruwaldys, Equilibristik - Elastik - Akt; 6. Emmy & Bosco, die Marionetten - Neuheit parodieren meisterhaft bekannte Filmstars; 8. Gery, Jongleur und Equilibristik auf der rollenden Kugel; 9. Ine Madelaine, der internationale Tanzstar. Täglich Beginn 20 Uhr, Ende 22 Uhr. - Sonntag ab 16 Uhr. Eintritt für alle Veranstaltungen 50 Pfennig

4. Dez.: Rosita Serrano, die berühmte chilenische Lied- und Chansonsängerin mit Kurt Hohenberger und seinen Solisten, Neues Programm! Karten zum Preise von RM. 1.— bis 4.50. Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Verkehrsverein im Plankenhof, Buchhandlung Dr. Tillmann, P 7, 19, Musikhaus Planken, O 7, 13, Kiosk Schleicher am Tattersall; Ludwigshafen: Kohler-Kiosk am Ludwigsplatz. Beginn 18.30 Uhr, Musensaal-Rosengarten. — Veranstalter: Mannheimer Gastspieldirektion Heinz Hoffmeister.

Konzert-Kaffees

Café Wien, P 7, 22 (Planken). Das Haus der guten Kapellen, die Konditorei der Damen. - Täglich nachmittags u. abends (15.30—18.30 u. 19.45—23.00 Uhr) Konzert erstklassiger Kapellen.

Verloren

Ehering, gez. H. H., verloren. Abzugeben gegen sehr gute Belohnung. Scheid, Mh., Rennershofstraße 18, Fernruf Nr. 263 46

Damenhandschuh, Schweinsled., Handfl. braun, a. Montagabend von Bahnh. Ludwigshafen nach Paradeplatz verloren. Abzugeb. geg. Belohnung a. d. Fundbüro.

Heirat

Wer schreibt mir??! Bin 20 Jahre und möchte gern einen Herrn bis zu 28 Jahren zwecks späterer Heirat kennenlernen. - Zuschriften (wenn mögl. mit Bild) unter Nr. 2610 B an den Verlag.

Filmtheater

Ufa-Palast: Morgen letzter Tag! 3.00 4.45 7.15 Uhr: „Heimkehr". Ein Wienfilm mit Paula Wessely Peter Petersen, Attila Hörbiger, Carl Raddatz. Spielleitung: Gustav Ucicky. Neueste Wochenschau. Jugendliche hab. Zutritt.

Ufa-Palast: Heute Mittwoch und morgen Donnerstag, jeweils nachm. 1.30 Uhr große Märchenvorstellung mit dem entzückenden Märchen-Tonfilm „Die verzauberte Prinzessin". Der erste wirkliche orientalische Märchenfilm aus 1001 Nacht. Im Beiprogramm: „Kunst im Spielzeug" und „Der Struwelpeter". Preise für Kinder 30, 50, 70, 90 Pfg., Erwachsene 20 Pfg. mehr. Wir bitten, die Kleinen zu begleiten

Ufa-Palast: Voranzeige! Ab Freitag zeigen wir in Erstaufführung Franziska Kinz in „Die Kellnerin Anna". Ein neuer Terra-Film mit Otto Wernicke, Elfriede Datzig, Hermann Brix. Spielleitg.: Peter Paul Brauer.

Alhambra. 2. Woche! Morgen letzter Tag! Der große Erfolg! - „Kameraden" - mit Willy Birgel, Karin Hardt, Maria Nicklisch, Hedwig Wangel, Rudolf Fernau, Paul Dahlke, Alexander Golling, Herbert Hübner, Martin Urtel. Eine der bedeutungsvollsten Filmschöpfungen dieser Spielzeit. - Neue Wochenschau. - Beginn 2.15 4.45 7.15 Uhr. - Jugendliche zugelassen!

Alhambra: Ab Freitag: Willy Fritsch in dem Terra-Film: „Leichte Muse". Was eine Frau im Frühling träumt. Ein bezauberndes Lustspiel mit den herrl. Melodien Walter Kollos.

Schauburg. 2. Woche! Morgen letzter Tag! Ein Film, der alle begeistert: „Wetterleuchten um Barbara" - nach dem gleichnamigen Roman von Irmgard Wurmbrand m. Sybille Schmitz, Attila Hörbiger, Oscar Sima, Maria Koppenhöfer, Vikt. Staal. Neue Wochenschau. Beginn 2.45 5.00 7.15 Uhr. Jugendl. zugelass.

Schauburg. Ab Freitag: Das Tobis-Lustspiel „Was geschah in dieser Nacht?" mit Lili Murati, Karl Ludwig Diehl, Irene von Meyendorff, Hans Brausewetter Theo Lingen, Lucie Englisch.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72 Bis einschließlich Donnerstag: „Ich klage an". - Das Schicksal eines großen Arztes mit mit Heidemarie Hatheyer, Paul Hartmann, Mathias Wieman, Mitleid u. Gesetz in tragischem Gegensatz! Hauptfilm Beginn: 3.00 5.30 8.00 Uhr. - Neueste Wochenschau: 5.00 7.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen!

Gloria-Palast, Seckenh. Straße 13. Freitag letzter Tag! - „Viktoria" - Die Geschichte einer großen Liebe. - Mit Luise Ullrich, Math. Wieman, Alfred Abel, Erna Morena, Theodor Loos, Margarete Schön. Nach der berühmten Novelle v. Knut Hamsun, einer der schönsten und ergreifendsten Herzensromane der europäischen Literatur. - Wochenschau: Die Eroberung des Donezbeckens. - Beginn: 3.00 4.55 7.20 Uhr, Hauptfilm 3.00 5.20 7.45 Uhr. - Wochenschau 4.25 6.45 9.10. - Jugendl. ab 14 J. zugel.

Lichtspielhaus Müller, Ruf 52772 Ab heute bis einschl. Donnerstag: „Die Frau ohne Vergangenheit". Ein Film von packenden Konflikten und stärkster Dramatik mit Syb. Schmitz, Albr. Schoenhals, Maria v. Tasnady. Hauptfilm Beginn 4.00 6.10 8.20, Wochenschau Beginn 5.40 7.55. Jugendliche nicht zugelassen!

Palast, J 1, 6 (Br. Str.), Ruf 26885 Das einzige Tageskino Mannheims, tägl. ab 11 Uhr geöffnet! Die große Lustspielwoche: Ein reizendes Lustspiel in Neuaufführung mit Jenny Jugo, Paul Hörbiger, Fr. Odemar, A. Pointner in „Fräulein Frau" (Das ist die Liebe, die dumme Liebe.) Gewöhnlich sind die Abenteuer nach der glücklich vollzogenen Hochzeit beendet, doch Jenny Jugo und Paul Hörbiger beweisen uns in diesem Film, daß sie dann erst losgehen! Vom bereits von einem Filmstar besetzten Hochzeitsgemach bis zum überraschend. Eintreffen der Schwiegermama bleibt dem frischgebackenen Ehepaar nichts erspart, um von einer Verwirrung in die andere zu stürzen!

Olymp Käfertal. Heute Mittwoch letzter Tag! 5.30 7.30 Uhr. Die große Tonfilmoperette „Ihr Leibhusar" mit Magda Schneider, Paul Javor, Lucie Englisch u. Paul Kemp. - Nur Donnerstag und Freitag das reizende Lustspiel in Wiederaufführung: „Kleines Mädel großes Glück". In den Hauptrollen Dolly Haas, Willi Eichberger, Theo Lingen und Adele Sandrock. - Voranzeige: Samstagnachm. 3 Uhr große Märchenvorstellung mit einem der schönsten Märchenfilme „Rumpelstilzchen", dazu großes, lustiges Beiprogramm.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Mittwoch, 19. November 1941: Vorstellg. Nr. 80, Miete A Nr. 9 1. Sonderm. A Nr. 5: „Cäsar", eine Tragödie in fünf Akten (7 Bilder) von Hans Schwarz. Anfg. 17.30 Uhr, Ende 20.30 Uhr.

Im Rosengarten im Musensaal: Sonntag, 23. Nov.: Zur Feier von Mozarts 150. Todestag: Außerordentliches Konzert der Musikalischen Akademie der Stadt Mannheim. Anfg. 11 Uhr. Ende etwa 13 Uhr.

BEEMTEMA SORTE
»R6« o/m
unbedingt rezepttreu

TUNGSRAM
KRYPTON
Neben 40 Watt jetzt auch für 25 u. 60 Watt erhältlich.

ITALIENISCHER
und
MARTINI
DEUTSCHER
WERMUTWEIN

Gekräftigte Nerven
ein gesteigert. Wohlbefinden. Neben anderem ist hierfür wichtig: - Verbesserte Blutbeschaffenh., lebhafte Schlakkenausscheidung, gute Verdauung und Darmtätigkeit. - Versuchen Sie das seit vielen Jahren bekannte Mineralsalz-Kräuterpulver Heidekraft. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. 40-Tage-Packung 1.80 RM., Doppel-Packung 3.30 (Pulver o. Tabl.) Heidekraft

BURNUS
spart die
halbe Wascharbeit!
Burnus, der Schmutzauflöser, zeigt den Weg zu zeitgemäßem Waschen: der Schmutz wird schon beim Einweichen aufgelöst. Das spart die halbe Wascharbeit. Langes Kochen und scharfes Reiben der Wäsche werden überflüssig. Waschmittel und Feuerung werden gespart. Die Wäsche wird geschont. Burnus ist ergiebig — auch wenn Sie es nicht immer erhalten, kommen Sie bei richtiger Anwendung nicht gleich in Verlegenheit.
BURNUS
der Schmutzauflöser

MARCHIVUM

Geschäftl. Empfehlungen

Das Radium-Sol-Bad Heidelberg ist ab 20. November bis auf weiteres geöffnet von 9.00-17.30 Uhr, Kassenschluß 16.15 Uhr. - Bad Heidelberg A.-G.

Verdunkeln, dann Böllinger. Verdunklungs-Zugrollos nach Maß sind in jeder Größe kurzfristig lieferbar, kosten nicht viel und sind leicht selbst anzubringen. Böllinger, Tapeten, Linoleum - Seckenheimer Str. 48, Ruf 43998

Unreine Haut, Pickel, Mitesser sind oft die Folge unreinen Blutes. Als günstig erweist sich hier oft Schoenenbergers Brennesselsaft. Reformhaus „Eden", Mannheim, O 7, 3.

Patentfeuerzeuge. Kraft, Mannheim, J 1, 8, Breite Straße. —

Antiquitäten. Angebote sind stets erwünscht an Franz Nagel, Antiquitäten, Mannheim, E 3, 16, Fernsprecher Nr. 288 28.

Verdunkelgs.-Fall- u. Zug-Rollos und Wachstuch (Imitation) am Lager. — M. & H. Schüreck, Mannheim, F 2, 9, Fernruf 22024

Foto-Rohr, P 2, 2, gegenüb. Kaufhaus Vollmer. Bekanntes Fachgeschäft für Fotoaufnahmen. Paßfotos, Vergrößerungen usw.

Michaelis-Drogerie, schreib dir's auf, vergiß es nie: Altbekanntes Fachgeschäft in G 2, 2, a. Markt. Ob Sie Farben, Lacke, Pinsel oder Tee, Drogen, Putz- und Waschmittel, Parfümerien oder sonst etwas brauchen, was ein Drogen-Fachgeschäft führt, in der Michaelis-Drogerie, G 2, 2 am Markt, kauft man immer gut und preiswert. Jeder Einkauf lohnt sich dort.

Pianos, neu und gebraucht, empfiehlt Arnold, N 2, 12.

Schutz gegen Brandbomben? Gibt es einen Schutz gegen Brandbomben? Unbedingt, wenn Holzspeicher mit einem amtlich zugelassenen Flammenschutzmittel präpariert werden. Wichtig ist nur, daß dies vorschriftsmäßig von einem erfahrenen Fachmann ausgeführt wird. Die Fa. W. Zimmermann, Neckarau Ruf 485 36, arbeitet unverbindlich Kostenvoranschlag aus und bietet gute Gewähr für diese Spezialarbeiten. Referenzen von Behörden und Großindustrie.

Das Liebste ist jedem Soldaten wohl die neueste Aufnahme von seinen Angehörigen. Photo-Arbeiten, die Freude machen, liefert Photo-Herz, Kunststraße N 4, 13-14.

Ihr Baby kann lachen, denn Kinderwagen-Reichardt ist Fachmann seit vielen Jahren und weiß, wie der Kinderwagen beschaffen sein muß, mit dem auszufahren für Sie eine Angelegenheit stolzer Freude ist. - Darum bitte gut merken: Kinderwagen-Reichardt, altes Fachgeschäft, Mannheim, F 2, 2.

„Jede Woche ein Roman" kauft Müller, Mittelstraße 53.

An- u. Verkauf Moll. Gebrauchs-Gegenstände aller Art. Herren-Anzüge - Mäntel - Hosen - Wäsche - Ankauf von Pfandscheinen - Photos - Harmonikas - Radio - Plattenspieler. Mannheim, G 6, 7, Ruf 276 82. Inhaber: Helene Moll.

Bettfedern reinigt Ferd. Scheer, Holzstraße 9, Fernsprech. 423 88

Reifen-Hummel, Mannheim N 2, 1 Ruf 219 75. Größt. Fachgeschäft für Auto- und Lastwagen-Bereifungen all. Art. Runderneuerung sämtl. Dimensionen mit Straßen- und Allwetter-Profil. Besohlung von Riesenluft-Reifen nach neuestem pat. Verfahren der Peters Pneu-Renova K.-G. in Bad Homburg. Auskft. u. Beratg. in all. Bereifungsfrg.

Empfehle mich in sämtl. Dacharbeiten. Adam Grimm, Dachdeckerei, Mannheim, Lortzingstraße 14, Fernsprecher 523 39.

Porträt-, Paß- und Kennbilder fertigt rasch und billig Foto-Schmidt, N 2, 2. Ruf 266 97.

Ihr Bruch kann immer größer werden und es besteht die Möglichkeit einer Brucheinklemmung, wenn Sie ein schlechtsitzendes Bruchband tragen. - Ziehen Sie rechtzeitig Ihren Arzt zu Rate und kommen Sie zu mir, wenn er Ihnen ein Bruchband verordnet. - Schon Tausenden konnte ich helfen und auch Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt. Durch meine Spezialbandagen sind nachweisbar vielfach sogar Heilungen erzielt worden. - Machen Sie sich das Leben leichter und quälen Sie sich nicht unnötig ... auch für Ihren speziellen Fall gibt es eine Hilfe. - Kostenlose und unverbindliche Sprechstunde in Bruchsal, Do., 20. Nov., von 9 bis 12 Uhr im Hotel Friedrichshof; Heidelberg, Do., 20. Nov., von 3-6 Uhr im Hotel Nassauer Hof, Plöck 1; Mannheim, Fr., 21. Nov., von 9-1 und 2-5 Uhr im Hotel Union; Weinheim, Sa., 22. Nov., von 9-11 Uhr im Hotel Gold. Bock. - Ludw. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Straße 16.

Baumann, Verkaufshäuser, Mannheim, T 1, 7-8. Schlafzimmer 325.-, 375.-, 470.-, 540.-, 570.-, 665.-, Küchen 260.-, 295.-, 330.-, Wohnschränke 325.-, 330.-, 650.-, Schränke, Betten, Frisierkommoden zu verkaufen.

Offene Stellen

Zuverlässig arbeitend. Laborant vertraut mit chem. Unters. in öffentl. Handelslaborat., kann zum 1. Dez. oder früher eintreten im Chem. Laborat. Dr. Graff, Mannheim, P 7, 12.

Zuverl. Junge kann zum 1. Dez. oder früher als Laboratoriums-Diener eintreten im Chem. Laboratorium Dr. Graff, P 7, 12. -

Nur für Fachleute! Wir suchen für die Landkreise Mannheim und Heidelberg sowie auch für den Stadtkreis Heidelberg je einen tüchtig. **Großlebensfachmann.** Geboten wird: Festes Gehalt, Spesen u. Provisionen sowie bei zufriedenstellenden Leistungen Aufnahme in die Pensionskasse. Verlangt wird: Gründliches Fachwissen, erstklassige Werbefähigung sowie zielbewußte Wegführung der vorhandenen Organisation und Ausbau derselben. - Erste Kräfte mit Erfahrungen und Erfolgen wollen schriftliche Offerte einreichen an: Allianz-Lebensversicherungs-AG. Filialdirektion Mannheim, Friedrichsplatz 9-11.

Tüchtige zuverläss. Werbekräfte für unsere Kleinlebensversicherung gesucht, denen auf Wunsch unsere große Beamten- und Agenten-Organisation zur Verfügung gestellt werden kann. - Wir vergüten Tagegelder, Reisespesen sowie angemessene Provisionen. - Angebote von vorwärtsstrebend., seriösen Interessenten erbeten an: Allianz Lebensversicherungs-AG. Filialdirektion Mannheim, Friedrichsplatz 9-11.

Voigtländer & Sohn Aktiengesellschaft Braunschweig. Für unser **optisches Laboratorium** suchen wir zur Weiterentwicklung von Meß- und Kontrollmethoden für die Ermittlung wichtig. Eigenschaften bei hochwertiger Optik einen **Ingenieur, Mathematiker** oder **Physiker.** - Herren, die mit optisch-feinmechanischen Messungen vertraut sind u. auf diesem Gebiete bereits erfolgreich tätig waren, werden um ihre Bewerbung m. den unten genannten Unterlagen gebeten. - Wir suchen weiterhin einen **Fachschulingenieur** oder **Mechaniker** mit besonderem Interesse f. optisch-physikalische Messungen zur Duchführung von Meßreihen. - Ausführl. Bewerbungen mit Lichtbild neuesten Datums, Zeugnisabschrift., Lebenslauf, Angabe der Gehaltsansprüche u. des frühest. Eintrittstermines unt. Kennzeichen 6 E 12 erbeten an die Personalabteilung.

Der Alleinvertrieb einer stahlsparenden Luftschutztüre, staatl. geprüft und zugelassen - von maßgeb. Behörden empfohlen - wird an namhafte Baumaterialien-Großhandlung oder seriöse Vertreterfirma vergeben. Verkauf kann auf eig. Rechnung oder auf Provisionsbasis übernommen werden. - Zuschriften mit Angabe des gewünschten Bezirks unter As. 3060 an „Ala" Stuttgart, Friedrichstr. Nr. 20.

Erste kunstgewerbl. Kraft von großer, leistungsfähiger Handweberei zu möglichst baldigem Eintritt gesucht. In Frage kommen nur wirklich erste Kräfte mit Freude an schöpferischer Tätigkeit u. reifem, künstlerischem sowie technisch. Können. Angebote mit Werdegang, Foto u. Gehaltsanspr. unter Ak.7933 an „Ala" Stuttgart, Friedrichstraße Nr. 20.

Großbetrieb der Nahrungsmittelbranche sucht für seine Außenstelle einen **Mitarbeiter** als Leiter des Büros und den Außendienst. - Außerdem einen **Mitarbeiter(in)** für die büromäßige Auftragsbearbeitung (evtl. für Halbtage). - Angebot unt. Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Entschädigungsanspr. unter Nr. 2730 B an den Verlag

Kraftfahrer gesucht. - Fernsprecher Nr. 515 96.

Tüchtigen Koch oder **Köchin** sowie **Küchenmädchen** für sofort gesucht. Weldebräu-Ausschank, U 5, 13, Fernsprecher Nr. 207 39

Ausläufer per sofort gesucht. — Chr. Schwenzke, Markt.

Ausläufer(in), jüng. Kraft, auch halbtagsweise, sofort gesucht. - Pfaffenhuber, H 1, 14.

Ausläufer (Radfahrer) gesucht. - Tabakwaren-Großhdlg. J. Wilh. Bender, Mannheim, Qu 2, 7.

Schreiner, Transportarbeiter, auch ältere Jahrgänge, sucht sofort H. Baumann & Co., Abteilung Expedition, Mannheim, Qu 5, 4.

Stundenfrau für täglich einige Stunden o. **Pflichtjahrmädchen** für ruhigen Haushalt sofort gesucht. Vorzustellen ab 18 Uhr. Nierhaus, Waldhof, Alte Frankfurter Straße Nr. 64.

Tücht. Putzfrau für Büroräume im Zentrum der Stadt in Dauerstellg. gesucht. - C. Fr. Cappel, Mannheim, E 2, 4/5.

Putzfrau für täglich vormittags von 6-10 Uhr sofort gesucht. - Vorzustellen im „Hakenkreuzbanner" - Personalabteilung - Mannheim, R 3, 14.

Stunden-, Monatsfrau od. **Tagesmädchen** gesucht. - Wieland, Werftstraße 31, Fernspr. 277 04.

Saubere Monatsfrau oder **Mädchen** in guten Privathaushalt (Einfam.-Haus) gesucht. Eventl. auch nur 2-3mal wöchentlich. - Feudenheim, Arndtstraße Nr. 28 Fernsprecher Nr. 518 87.

Einige Putzfrauen für tagsüber oder abends von 4-8 Uhr sofort gesucht. Vorzust. bei Strebelwerk, Mannheim, Diffenéstr. 24.

Köchin, Frau oder Fräulein, die auch etw. Hausarbeit mit übernimmt, wegen Erkrankung der jetzigen für sofort gesucht. - Frau Lotte Raschig, Ludwigshafen, Mundenheimer Straße 80 Fernsprecher Nr. 610 25.

Küchenmädchen sofort od. spät. gesucht. Gaststätte Kaiserring, L 15, 12.

Saub. Mädchen, welches Kochen kann, in gutes Haus gesucht Fernsprecher Nr. 278 28.

Tücht. Küchenmädchen gesucht. Lohn tarifmäßig. - Sanatorium Stammberg, Schriesheim a. d. B.

Rest-Pflichtjahrmädchen od. Tagesmädchen in guten Haushalt bis 6 Uhr gesucht. Gutenbergstraße 11, 2. Stock, bei Adolf-Hitler-Brücke.

Pflichtjahrmädchen, wohlerzog., zu meinen drei Mädel auf 15. März 1942 gesucht. Bin vorübergehend auf dem Lande. Fortbildungsschule dort vorhanden. - Dr. Kinzler, Mannheim, z. Z. Altenbach, Post Schriesheim.

Geschäftsmann, alleinst., sucht zur Führung d. Haushaltes unabhängige geb. Frau, die auf Dauerstellung Wert legt. - Zuschrift. m. Bild u. Empfehlung. u. Nr. 111 376 VS an den Verlag

Anlernmädchen für Verkauf sofort gesucht. - Pfaffenhuber, Mannheim, H 1, 14.

Lehrmädchen für Schuhgeschäft in Neckarau zu Ostern 1942 gesucht. Mh.-Neckarau, Schulst. 38

Anfängerin gesucht für interessante, vielseit. Tätigkeit, die aber auch interessierte Mitarbeit verlangt. Vorbildung in Stenographie und Maschinenschreiben Bedingung. Rasche Entwicklung geboten. Eintritt sofort oder Ostern 1942. - Zuschrift. unt. Nr. 111 254 VS an den Verlag des HB Mannheim.

2 flotte Stenotypistinnen sowie **2 Maschinenschreiberinnen** zum sofortigen Eintritt gesucht. - Angeb. a. Flugzeugwerk Mannheim GmbH Mannheim 1, Postfach 632.

Eisenwarengroßhandlung sucht zum Eintritt am 1. Dezbr. 1941 tüchtige **Buchhalterin** f. Durchschreibebuchführung. Angebote unt. Angabe der Gehaltsanspr. unter Nr. 111 251 VS an die Geschäftsstelle des HB in Mannh.

Kontoristin mit guter Allgemeinbildung und Kenntnissen im Maschinenschreiben für sofort gesucht. - Angebote unter Nr. 111 397 VS an den Verlag d. Bl.

Stellengesuche

Kaufmann, erfahr., bestempfohl., sucht entspr. Tätigkeit im Innen- oder Außendienst. - Angebote unter Nr. 2625 B an den Verlag des „HB" in Mannheim.

Kraftfahrer, Führersch. III, sucht Stelle, mögl. Lebensmittel. — V. Ramspeck, Feudenheim, Eichbaumstraße Nr. 10.

Buchhalterin übernimmt in den Abendstunden Buchführungsarbeiten. - Schriftl. Angeb. u. Nr. 2698 BS an den Verlag des HB.

Dame, kaufm. gebild., im Kassenwesen erfahren, sucht Stelle zum Kassieren von Geldern. - Kaution kann gestellt werden. Hauptberuf. - Angebote u. Nr. 2721 B an den Verlag des HB.

Kontoristin mit Kenntnissen in Steno, Maschinenschr. u. Buchhaltung sucht Beschäftig. für vormittags. - Angeb. unter Nr. 2603 B an den Verlag ds. Bl.

Mietgesuche

Wohnungen höherer Preislagen, mit Jahresmieten über 1800 M. sowie Büro- und gewerbliche Räume gesucht. Angeb. erbeten Th. Faßhold & Co., Abt. Hausverwaltungen, B 2, 1, Ruf 28722

2—3-Zimmer-Wohnung möglichst mit Bad, von jungem Ehepaar zu mieten gesucht. - Zuschrift. u. Nr. 1921 B a. d. Verl. d. HB.

2—3-Zimmer-Wohnung für sof. oder später in oder außerhalb von Mannheim gesucht. - Angebote unter Nr. 183 283 VS an d. Verlag d. Hakenkreuzbanner

Hausbesitzer! - B 6, B 7, C 6, C 7, C 8, D 6, D 7, für seriösen Auftraggeber Parterre-Wohng., 3 oder 4 Zimmer mit Bad per sofort oder später zu mieten gesucht, evtl. kommt Hausankauf in den bezeichneten Quadraten in Frage. - Immobilien Knauber, Mannheim, Breite Straße, U 1, 12, Fernspr. 230 02.

Trockener Lagerraum zum Unterstellen von Möbeln gesucht. Angeb. unt. A. M. 6544 Anzeigen-Frenz, O 4, 5. Postfach 57.

Wohnungstausch

Wohnungstausch: Geboten: Neuzeitliche 3-Zimm.-Wohnung, Almenhof. Suche entspr. 3- evtl. auch 4-Zimmer-Wohnung in guter Wohnlage. - Angeb. unt. Nr. 2672 B an den Verl. ds. Bl.

5-Zimmer-Wohnung, Heiz., Warmwasser, auf dem Lindenhof, gegen gleichwertige 3-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Lindenhof oder Almenhof bevorzugt. Angebote erbet. unter Nr. 2731B an das HB Mannheim

Möbl. Zimmer zu vermiet.

Am Wasserturm gut möbl. Balkonzimmer, Bad- und Telefonbenützung an Herrn sofort zu vermieten. - Mohr, Friedrichsring 2 a, 1 Treppe.

Stamitzstraße 9, 5. Stock rechts: Schöne Schlafstelle bill. zu vm.

Möbl. Zimmer gesucht

Möblierte Zimmer, ein- u. mehrbettig, mit und ohne Küchenbenützung, eventl. Schlafstellen, auch leere Zimmer, geeignete leere Räumen in allen Stadtteil. laufd. gesucht. Persönl. Anmeld. oder schriftl. mit Preisangabe, Stockwerk, Miettermin, Besichtigungszeit an Verkehrsverein, Zimmer-Nachweis, Plankenhof.

Oststadt! Gut möbliert. Zimmer, mögl. mit Bad und Telef. für Anf. Dez. von einz. Herrn gesucht. Angeb. unt. Nr. 142182VS an den Verlag des HB Mannh.

Gut möbl. Zimmer (evtl. auch 2) mit Bad, Zentralheiz. usw. von berufstätiger Dame gesucht. - Angeb. u. Nr. 183 300 VH an den Verlag des „HB" in Mannheim

Möbliertes Zimmer, wenn möglich mit Pension, in schöner Lage Mannheims, gesucht. Mieter legt Wert auf familiäres Wohnen. Angebote erbet. unter Nr. 2729B an das HB Mannheim

Gut möbl. Zimmer von höh. Beamten sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2719B an HB Mannh.

Möbl. Zimmer von Angestellten bis 35 RM., mögl. separat, mit Badegelegenheit, Abendkost gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 2740BS an das HB Mannh.

Leere Zimmer zu verm.

Leeres sep. Zimmer an Berufstätige zu vermieten. Heinrich-Lanz-Straße 44, 3 Treppen lks.

Leeres Zimmer u. kl. Küche zu vermieten. - Zu erfrag. u. Nr. 183 296 VR im Verlag des „HB".

Grundstücksmarkt

1- bis 2-Famil.-Haus in Schwetzingen, Rheinau od. Heidelberg, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. - Th. Faßhold & Co., Bankg. und Grundstücksverw., Mannh., B 2, 1, Fernruf 287 22.

Mod. Geschäfts- und Wohnhaus in erster Lage, mit schön. Wohnungen und gewerblichen Räumen, Heizung, Warmwasser, zu verkaufen. Ueber diese gut rentierende, erstklass. Geldanlage erhalt. Interessenten, die 120 000 RM. Baranzahlung leisten können, Rest Hypothekenübernahme, ausführliche Ertragsberechnung Th. Faßhold & Co., Mh., B 2, 1, Bankg. und Grundstücksverw.

„An- und Verkauf" von Wohn- und Geschäftshäusern, Rentenhäusern, Einfamilienhäus., Industriewerken u. Industriegelände übernimmt in zuverläss. Durchführg. J. Hornung, Mannheim, L 7, 6, Grundstücksverwertung, Fernsprech. Nr. 21397.

Ich übernehme noch einige Hausverwaltungen „zuverlässig" mit Erledigung aller Steuersachen und devisenrechtlich. Erfordernissen. J. Hornung, L 7, 6, Grund-

Einfamilienhaus zu kaufen oder zu mieten gesucht. - Angebote unter Nr. 140 919 VR an die Geschäftsstelle des HB Mannheim

Bei Hausverkauf und Hypothekenbeschaffung finden Sie zuverlässige Beratung. - Richten Sie Ihre Anfragen unverbindlich an K. H. Weidner, Grundstücks- und Hypothekenverwertung - Hausverwaltungen, Mh., Mollstraße 12 - Fernruf 443 64.

Erstkl. Oststadtvilla, die allen Ansprüchen auf komfort. Wohnen gerecht wird, zu verkaufen oder zu vermieten. Verkaufspr. 120 000.-. Monats-Mietpreis 600.- Th. Faßhold & Co., Bankgesch. u. Grundstücksverw., B 2, 1, Fernsprecher Nr. 287 22.

Wohnhaus in guter Wohnlage von Heidelberg, mit 3-Zimmer-Wohnungen u. Bad, sof. zu verkaufen, gute Kapitalanlage. - Näh.: Jakob Schmitt, Immobil., Mannheim, B 2, 4, Ruf 211 94.

Hypotheken

Hypothekengelder für Grundstücke jeder Art, Umschuldung bestehender Hypotheken, Neubauten, Wohn- und Geschäftshäuser, 4,5 Prozent Zins, volle Auszahlung, durch J. Hornung, Mannh., L 7, 6, Grundstücksverwertung, Fernsprecher 21397

Zu verkaufen

Herrenanzug, fast neu, Gr. 48-50 Herrenüberzieher sowie Sitzbadewanne zu verkauf. Nuitstraße 18, bei Marsch.

Wintermantel für einen 13-14jhr. Jungen für 30 RM. zu verkauf. Mannheim, A 4, 5, 3. Stock. —

Echter Kamelhaar-Kindermantel für 2 bis 4 Jahre, abzugeben. Schimperstraße 23, Daub.

Brautkleid mit Schleier u. Kranz zu verkaufen. Anzusehen von 10-14 Uhr: Helfert, Uhlandstr. 2

Pelzjacke, Seal, Gr. 44, zu verkauf. Fiedler, U 6, 29, Hth., pt.

Weißer Herd zu verkaufen. — S 3, 7, 4. Stock, ab 5.00 Uhr.

Ofenrohr, Gaskocher, 2 Stühle, Damenschuhe, Gr. 40, Damenkleider, Gr. 44-46, zu verkaufen Heuß, Mannheim, C 4, 16, IV.

2flamm. Gasherd zu verkaufen. Mannheim, H 3, 13, parterre.

2 Gasheizöfen, fast neu, mit Rohr, zu verkaufen. Viernheim, Adolf-Hitler-Straße 26, Ruf 37.

Diat. Handharmonika, gut erh., für 100 RM. zu verkaufen. Anzuseh. ab 6 Uhr: G 7, 35, Bürger

Briefmarkenalbum mit Briefmarken für Anfänger, 50 M., Kinoapparat mit Film für 10 RM. zu verkaufen. Qu 5, 10, parterre

Elektr. Lokomotive mit Tender und vier Wagen, Spur 0, sowie reichl. Zubehör, auch einzeln zu verkaufen. - Fassott, Mhm., Moltkestraße 7, nur ab 18 Uhr

Puppenschrank, Kommode, Bücher, Spiele, Mädchenmantel zu verkauf. L 3, 3b, pt., 10-15 Uhr

Puppenzimmermöbel zu verkauf. Friedrichsfelder Str. 50, 1 Tr.

Puppenhaus, 2 Zimmer, Küche, Bad, vollst., zu verkauf. Sonntag vorm. ab 10 Uhr: Käfertal-Süd, Herxheimer Str. 23, pt., l.

Handgemalte Puppenwiege, neu zu verkaufen. - Elisabethstraße Nr. 1, 5. Stock.

Puppenwagen, sch. Zell.-Puppe, kl. Kaufladen, Hasen, 8 Woch. alt, zu verkauf. Mittelstr. 23, III.

Kaufgesuche

Herrenkleidung, Gr. 54, 1.80 Mtr. Damenkleidung, Gr. 42-46, Bett- und Tischwäsche gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2595B an das HB Mannheim

Skibluse, Größe 42—44, BDM-Rock, dklbl., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2592B an das HB Mannheim

Pelzmantel, neu, zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 183 284 VS an das HB Mhm.

Pelzmantel, neu oder neuwertig, Größe 42-44, zu kaufen gesucht. Fernsprecher Nr. 244 24.

Skischuhe, gut erhalt., Größe 45, zu kaufen gesucht oder gegen neue Schnürstiefel zu tauschen gesucht. - Fernsprecher 435 94.

Knabenschuhe, Größe 34-35, Damenkleider, Gr. 48-50, zu kaufen gesucht. - Angebote unter Nr. 2738B an das HB Mannheim

Mädchenfahrrad zu kaufen gesucht. — Angebote telefonisch unter Nr. 482 35.

Klavier-Harmonika mit 60 od. 80 Bässen, zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe des Fabrikats und des Preises unter Nr. 111 382 VH an das HB Mannh.

Gutes Klavier zu kauf. gesucht. Angebote mit näheren Angaben unter Nr. 183 299 VS an Verlag.

Piano zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis erbeten unter Nr. 2600B an das HB Mannheim

Schallplatten! Gut erhalt. ältere Tanzplatten zu kaufen gesucht. Angebote nur von Mannheim an Reinmuth, Mannheim, B 1, 1

Koffer-Grammophon zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unter Nr. 183280VS an HB Mannheim

Akkordion, Klaviertast., gut erhalt., evtl. 24 Bässe, zu kaufen gesucht. - Fernsprecher 501 10.

Kinderspielsachen, gut erhalten, für Junge und Mädel zw. 4 u. 8 Jahren gesucht. Angebote unter Nr. 111 259VS an HB Mannheim

Anker-Steinbaukasten für Enkelkinder zu Weihnachten zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote an Fernsprecher Nr. 537 55.

Versteigerungen

Oeffentliche Versteigerung. Am Donnerstag, den 20. Nov., Freitag, den 21. Nov., und erforderlichenfalls Samstag, den 22. Nov. 1941, jeweils ab 13 Uhr, werde ich in P 5, 9, II. St. (Eichbaumstammhaus), in behördl. Auftrage gegen bare Zahlung öffentlich versteigern: 1 Schlafzimmer (Eiche m. Nußb.); 1 Speisezimmer (Eiche); 3 Bettcouch; Einzelschränke, Tische, Sessel; Teewagen; Gartenmöbelgarnitur; Gasherd (alt); Nähmaschine (alt); 1 Staubsauger, 1 Louis-XVI.-Kommode; 1 Eichentisch - Louis XVI. - 1 Nußb. Aufsatzkommödchen - Louis XVI.; 2 geschnitzte Truhen (1736 u. 1780); kaukasischer Teppich 2×3 m; einige Brükken, darunter 1 schöner Daghestan; Vorlagen; Bilder u. Stiche; zahlreiche Biedermeiertassen, darunter Meißen u. Berlin; verschied. böhmische Rubingläser a. d. Biedermeier; Vasen und Teller (Meißen 19. Jahrh.); 2 Silberleuchter; Bestecke (Silber u. Auflage); sonst. Silbergegenstände; etwas alt. Zinn; Eßservice; Kristall-, Porzellan- und Glaswaren; Koffer; Haus- und Küchengeschirr; elektr. Geräte und Beleuchtungskörper; 1 Posten Deckbetten, Kopfkissen, Tischdecken, Sofakissen, Bett-, Leib- u. Tischwäsche, Kleider, Schuhe u. a. - Versteigert werden am 1. Tage die Möbel, Deckbetten, Kissen, Teppiche usw., am 2. Tage das übrige, insbes. Wäsche, Kleider. - **Schulz,** Gerichtsvollzieher.

Auskunfteien

Detektiv Meng, D 5, 15 Fernsprecher 202 68 und 202 70.

OVERSTOLZ
GÜLDENRING
NACH WIE VOR AUS
REINEM ORIENT-TABAK
HERGESTELLT

DER HAUSARZT
Für die Erhaltung des Wohlbefindens ist neben der ärztlichen Kunst die persönliche Kenntnis des gesamten Lebensbildes des Patienten entscheidend. So ist der Hausarzt unentbehrlich in seiner Hilfsbereitschaft und unermüdlichen Fürsorge. Bewährte pharmazeutische Präparate werden heute vom Hausarzt des Sohnes ebenso erfolgreich verwandt, wie einst vom Hausarzt des Vaters. Hierzu gehören Sanatogen, Formamint und Kalzan.

12 Uhr! Mittagessen...
Vorher aber Biconal nehmen. Es schützt vor der lästigen Bildung überschüssiger Magensäure und verhindert Sodbrennen, lautes Aufstoßen und Magendrücken.
BICONAL
• In Apotheken und Drogerien •